Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Grube 9

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unseren Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande anderen Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Mersebburg und Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierten Sätzen entsprechender Gebühr für Sonderbeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, auch auswärts mit Vermittelung Merseburger Correspondent. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur an Tage vorher; Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 76. Dienstag den 31. März 1914. 40. Jahrg.

Die abgelehnten Steuerkommissare.

Lc. Im preußischen Abgeordnetenhause wurde jüngst das negative Werk vollendet, das die Konservativen in der Budgetkommission begonnen hatten. Sechs von den im Etat mehr angeforderten 15 Steuerveranlagungskommissaren wurden, entsprechend den Beschlüssen der Kommission, gestrichen, und die Regierung erlitt in dieser Frage eine empfindliche Niederlage, die ihr zugefügt wurde von ihren besten Freunden!

Aber beim Geldbeutel hört die Gemütlichkeit auf! Auch gegenüber einer Regierung, deren Autorität stützen zu wollen, sonst immer als eine der heiligsten Aufgaben der konservativen Partei hingestellt wird!

Es ist noch immer so gewesen: wenn die Regierung einmal eine wirklich gesunde und modernem Empfinden entsprechende Neuerung vorschlägt, so hat sie die Konservativen als ihre erbitterten Gegner. Das war bei der Feuerbestattung so, beim Besitzsteuergesetz und nun auch bei den Steuerkommissaren. Und in solchem Falle nehmen die Herren auch gar keine Rücksicht auf die Minister, sie versetzen sie kaltlächelnd in eine eklatante Minderheit und bereiten ihnen Verlegenheiten, ohne sich irgend um die eventuellen Folgen zu kümmern. Hernach aber lehnen sie die Behauptung, daß sie Ministerstürzer seien, mit gutgespielter Entrüstung ab.

Erfreulicherweise hat sich der Finanzminister Dr. Lentze von dem konservativen Stirnrunzeln nicht einschüchtern lassen. Er sagte den Herren heute recht deutlich die Wahrheit und wies ihre durchsichtigen Argumente gegen die weitere Erhöhung der Zahl der Steuerkommissare mit Entschiedenheit zurück. Charakteristisch war, daß er hierbei auf der Linken unausgesetzten Beifall erntete, während die Rechte laut murrte und ihrer Unzufriedenheit mit diesem Minister unverhohlen Ausdruck gab. Das fiskalische Herz des Finanzministers war kräftiger als sein Bestreben, sich mit der mächtigen Partei gut zu stellen, und insbesondere hatte die Tendenz, für den Staatssäckel mehr herauszuholen als bisher, doch auch einmal ihr gutes.

Die Gründe der Konservativen gegen die Vermehrung der Zahl der Steuerkommissare waren aber auch so wenig stichhaltig, daß ihre Widerlegung leicht war, ja sie eigentlich gar nicht recht ernst genommen werden konnten. Der eigentliche Grund dafür, daß die Konservativen sich so heftig gegen den Steuerkommissar sträuben, ist der, daß sie unter keinen Umständen eine Minderung der Macht der Landräte wünschen. Der Landrat ist der einflußreichste Vorkämpfer der konservativen Partei draußen auf dem Lande. Ihn in seiner Machtstellung zu stärken, ist stets und immer das Ziel der konservativen Politik. Und welche ungeheure Machtfülle liegt darin, wenn der Landrat gleichzeitig Vorsitzender der Steuerveranlagungskommission ist! Zweitens aber wünschen die Konservativen die Aufrechterhaltung des Postens des Steuerchefs für den Landrat, weil dieser Beamte der gute Freund und gesellschaftliche Kamerad des Großgrundbesitzes zu sein pflegt. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen und ist durch die statistischen Tatsachen erhärtet, daß der hauptamtliche tätige Steuerkommissar die Steuerpflichtigen und die Höhe der fälligen Steuersummen besser erfassen kann, als dies beim Landrat der Fall ist, der die Steuergeschäfte nur nebenamtlich versorgt und dessen volle sozusagen „richterliche" Unabhängigkeit durch mancherlei persönliche Rücksichten beeinflußt werden könnte, die bei dem völlig objektiven Steuerbeamten in Fortfall kommen.

Wer den hauptamtlichen Steuerkommissar nicht will, der trägt bewußt oder unbewußt dazu bei, daß die Steuersummen nicht hereinkommen, die bei richtiger Veranlagung für den Staat gewonnen werden könnten. Und der trägt weiterhin dazu bei, daß die Steuerzuschläge, die bei jener wichtigen Veranlagung vermutlich fast ganz in Wegfall kommen könnten, fernerhin in voller Höhe erhoben werden müssen, d. h. daß die Bevölkerung für diese Zuschläge in ihren breiten Schichten steuerlich herangezogen wird, obwohl sich dies ohne weiteres vermeiden ließe. Dieser Zusammenhang der Dinge muß klargestellt werden, um die ganze Schwere der konservativen Haltung in ihrer volksfeindlichen Bedeutung ermessen zu können.

Das preußische Volk wird es absolut nicht begreifen können, daß der beruflich ausgebildete Steuerbeamte vom Parlament nicht für besser geeignet zur Steuerveranlagung gehalten wird als der Herr Landrat. Es wird sich aber der klaren Empfindung nicht verschließen, daß hier wiederum Politik getrieben worden ist zugunsten der großagrarischen Kreise und zu Ungunsten der kleinen Leute, die um deswillen mehr Steuern zahlen sollen, weil die sach- und sachgemäße Anziehung der Steuerschraube auf dem platten Lande nicht beliebt wird. Die Redewendung des Abg. v. d. Osten, die Landräte eigneten sich besser für die Steuerveranlagung, weil sie die Vertrauensmänner der Bevölkerung seien, wird von der Bevölkerung selbst mit verständnisinnigem Lächeln aufgenommen werden. Und dieses Lächeln wird sich vielleicht dann in eine Stimmung des Befremdens umwandeln, wenn es zur Kenntnis kommt, daß dieser konservative Redner selbst Landrat ist, und wenn fernerhin erwogen wird, daß alle die konservativen Landräte, die im Abgeordnetenhause sitzen, es durch ihre Abstimmung für angezeigt gehalten haben, sich selbst zu attestieren, daß sie die allein richtigen Steuerveranlagungskommissare seien!

Der Landrat ist überlastet durch Geschäfte — das hoben in der Debatte auch die fortschrittlichen Redner hervor; sie haben eine Fülle von Aufgaben infolge der neuen Gesetze, und sie müssen sich auch um manche Dinge kümmern, bei denen man ihre Hände gar nicht zu sehen wünscht. Vor allem muß doch der Herr Landrat für die nötige Gutgesinntheit in seinem Kreise wirken. Das nimmt viel Zeit und Geisteskraft in Anspruch! Die Steuerveranlagung aber ist heute eine Wissenschaft für sich geworden. Die Landräte müßten selbst wünschen, von ihr entlastet zu werden. Wenn sie es nicht tun und wenn sie in diesem Bestreben von ihren politischen Freunden unterstützt werden, so geschieht dies aus dem feinen politischen Instinkt heraus, der ihnen sagt, daß kein Stein aus dem Bau der Landratsmacht und dadurch aus der konservativen Feste herausgebrochen werden darf.

Der Landrat hat wieder einmal gesiegt. Die Regierung ist unterlegen. Die Verhandlungen und Beschlüsse des Abgeordnetenhauses aber werden auf die Bevölkerung aufklärend wirken mit der Kraft eines hellscheinenden Lichtes. Und für diese Aufklärungsarbeit darf man den Herren von der Majorität dankbar sein!

Dank vom Hause Oesterreich!

Die dem Zentralverband Deutscher Industrieller sehr nahestehende „Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz" hat kürzlich über die Gründe, weshalb der Plan einer deutschen Gesellschaft für Welthandel gescheitert ist, Mitteilungen gebracht, wonach die Initiative dazu dem Zentralverband und nicht, wie bisher angenommen wurde, dem Generaldirektor Ballin zu verdanken sei; es sei die Absicht des Zentralverbandes gewesen, Herrn Ballin von der bereits geplanten Gründung des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsvereins abzuhalten. Der Zentralverband wollte bei dieser Gelegenheit „mit dem gesamten Wust der zwischenstaatlichen Wirtschaftsverbände aufräumen" und die „D.V.C" fährt fort:

„Da Herr Dr. Stresemann, der wirtschaftliche Beirat des Bundes der Industriellen, des Hansabundes und sonstiger Verbände, wieder einmal eine gute Witterung hatte, so fehlte er auch bei den Vorbereitungen des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsvereins nicht. Es scheint so, als ob ihm bereits Versprechungen für seine zukünftige Tätigkeit im deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverein gemacht worden seien; jedenfalls wurde als Entschädigung hierfür ein wohldotierter Posten in der neuen Deutschen Gesellschaft für Welthandel für ihn vorgesehen. Als Gegengabe brachte Herr Dr. Stresemann den Bund der Industriellen ein, der nun seinerseits auch Geneigtheit zeigte, an der Gründung der neuen Gesellschaft teilzunehmen."

Das also ist der Dank des Zentralverbandes für die Bemühungen, die sich Herr Dr. Stresemann um die Einigung von Zentralverband und Bund der Industriellen in der Welthandelsgesellschaft gegeben hat! Wir lassen dahingestellt sein, ob er verdient oder nichtverdient war. Jedenfalls hat jener „Dank" eine verzweifelte Ähnlichkeit mit dem bekannten Eselstritt. Konsequenterweise macht nun der Zentralverband weiter energisch Front gegen die Gründung des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes, und die „D.V.C." schreibt:

„Welche tiefer liegenden Motive hier mitgewirkt haben, ob der Bund der Industriellen vor den Verdächtigungen der „Frankfurter Zeitung" wirklich tapfer zurückgewichen ist, ob Herr Dr. Stresemann Angst vor drohenden Enthüllungen gehabt hat, . . . alle diese Dinge lassen sich noch nicht recht durchschauen. Jedenfalls — und das ist wohl die Hauptsache — Herr Dr. Stresemann hat den ihm ursprünglich zugedachten Posten im deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverband erhalten. . . . Eine Gelegenheit zur Einigung der deutschen Industrie aber und ihrer beiden großen Verbände hat man ungenützt vorübergehen lassen."

Die tiefe Verstimmung des Zentralverbandes darüber, daß ihm sein schöner Plan mißglückt, die selbständigen Zwischenstaatlichen Verbände zu ruinieren und den Bund der Industriellen so langsam in sein Fahrwasser überzuführen, geht aus diesen bissigen Expektorationen deutlich genug hervor. Wir verstehen den Schmerz des Zentralverbandes, aber wir teilen ihn nicht.

Balkannachrichten.

Eine albanische Zirkularnote über Epirus.

Man darf wohl erwarten, daß in nächster Zeit die südalbanische Frage von neuem aufgerollt werden wird. Während der Deutsche Kaiser bereits auf dem Wege nach Korfu sich befindet, wo er mit König Konstantin und den leitenden griechischen Staatsmännern zusammenkommen wird, sucht die albanische Regierung diesen Besprechungen, in denen wohl die Bitte der Griechen um eine Vermittelung des Kaisers in der Epirus-Frage die erste Rolle spielen wird, dadurch eine bestimmte Richtung zu geben, daß sie in einer Zirkularnote an die Großmächte gegen das Verhalten der griechischen Regierung Verwahrung einlegt. Nach der „Albanischen Korrespondenz" hat die Zirkularnote folgenden Wortlaut:

Die griechische Regierung zieht ihre Truppen aus den zu räumenden Gebieten zurück, sendet aber Komitatschi-Banden dorthin, die von griechischen Behörden organisiert und mit Waffen versehen werden. Die Lage in Epirus wird täglich bedrohlicher. Die griechischen Behörden haben die Errichtung einer provisorischen Regierung geduldet, was der stärkste Beweis dafür ist, daß die Athener Regierung mit den Vorgängen eigentlich einverstanden ist. Angesichts des bevorstehenden Ablaufs des Räumungstermins ersucht die albanische Regierung die Großmächte, ihren Einfluß bei der griechischen Regierung wegen der Beendigung der bedauerlichen Lage geltend zu machen. Die albanische Regierung würde nur ungern Maßnahmen treffen, welche eine unliebsame Rückwirkung auf die Lage am Balkan hervorrufen könnten. Sie lehne daher jede Verantwortung für die neue Wendung der Dinge ab."

Die albanische Zirkularnote wird in Wien als die Antwort Albaniens auf die jüngst versandte griechische Note wegen Nordepirus angesehen. Man ist in Wien überzeugt, daß sich aus den noch bestehenden griechisch-albanischen Unstimmigkeiten keine internationalen Schwierigkeiten mehr ergeben werden. Man zweifelt nicht daran, daß Griechenland schließlich Nord-Epirus räumen wird, wenn auch vielleicht die Räumungsfrist bis 31. März nicht eingehalten werden sollte. Sobald aber die Räumung von Nord-Epirus durch die griechischen Truppen durchgeführt ist, ist die nordepirotische Frage eine interne Frage Albaniens, und es stehen der albanischen Regierung genug Mittel zur Verfügung, um der nordepirotischen Bewegung Herr zu werden. Übrigens dürfte auch Kaiser Wilhelm in Korfu in seinen Besprechungen mit den griechischen Staatsmännern seinen Einfluß dahin geltend machen, daß Griechenland die Beschlüsse der Großmächte respektiert.

Die Königsproklamation bevorstehend.

Wien, 30. März. Nach einer Meldung der „Reichspost" aus Durazzo steht die Proklamierung des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0001

Fürsten Wilhelm von Albanien zum König unmittelbar bevor. Es war in Aussicht genommen, daß Fürst Wilhelm sich am gestrigen Geburtstage zum König proklamieren würde, doch erfuhr dieser Akt dadurch eine Verzögerung, daß noch einige erwartete formelle diplomatische Mitteilungen nicht eingetroffen waren. Sämtliche Mächte sollen der Erhebung des Fürstentums zum Königreich zugestimmt haben.

Zum Fall Liman.

Die „Voss. Ztg." schreibt: In Ergänzung des Berichts über den Selbsthilfeakt des Marschalls Liman ist noch festzustellen, daß der Marschall mit der Annahme, eine ihn oder seine Töchter verletzende Darstellung des auf die letzteren durch türkische Soldaten verübten Raubanfalls sei im „Matin" erschienen, sich im Irrtum befand. Der „Matin" hatte eine von anderer Seite ausgehende Darstellung dieser Art, als sie ihm zur Veröffentlichung angeboten war, abgelehnt. Gleichzeitig mit dieser Darstellung ging der „Voss. Ztg." ein Schreiben des Berliner Vertreters des „Matin", Herrn Caro, zu, worin gleichfalls festgestellt wird, daß der „Matin" keinerlei für Marschall Liman oder seine Töchter kränkende Meldung gebracht und daß der Marschall, als ihm dies nachgewiesen wurde, dem Konstantinopeler Vertreter des Pariser Blattes die Hand gereicht habe.

Die französischen Skandale.

Die Rochette-Kommission hat beschlossen, keine neuen Zeugen mehr zu vernehmen. Sie ist nunmehr in die Beratung über das ihr vorliegende Material eingetreten, die geheim geführt wird. Der Bericht der Kommission wird der Kammer im Laufe der nächsten Woche zugestellt werden.

Der Rochette-Ausschuß trat Sonnabend vormittag zu einer Sitzung zusammen, um die Schlußfolgerungen zu erörtern. Es entspann sich eine lebhafte Debatte mit häufigen Zwischenfällen, da verschiedene Redner Satzteile fortgelassen oder hinzugefügt wissen wollten. Mehrere Redner forderten die Vernehmung des Verfassers eines Artikels, der in einem Blatte des Departements Ostpyrenäen erschienen war und Beschuldigungen gegen eine Anzahl politischer Persönlichkeiten in dieser Angelegenheit enthält. Jaurès protestierte gegen jede Vertagung, die bei der Abstimmung auch abgelehnt wurde. Der Deputierte Delahay verließ darauf die Sitzung mit der Erklärung, daß er aus der Kommission austreten werde.

Zur Ermordung Calmettes.

Der Untersuchungsrichter verhörte am Freitag den Direktor des „Intransigeant", Bailby, der mit Calmette befreundet war. Nachdem auch er versichert hatte, daß er nichts von einem Briefe Caillaux' wisse, erzählte er folgendes, was ihm Calmette mitgeteilt hätte: Vor ungefähr zwei Monaten wären zwei frühere Minister bei Calmette gewesen, um ihn zu bitten, von der Veröffentlichung diplomatischer Schriftstücke abzusehen. Calmette habe ihm den Bericht Fabres gezeigt und zwei diplomatische Schriftstücke, sogenannte „grüne Dokumente", deren Inhalt, wie er sagte, von vernichtender Deutlichkeit für Caillaux gewesen sei. Man habe deren Veröffentlichung auf Grund ihrer Quelle für unmöglich erklärt. Calmette habe sie wieder in seine Rocktasche gesteckt mit den Worten: Man kann nie wissen, was vorkommt. Er habe ihm noch erzählt, daß er zwar versprochen habe, den Bericht Fabres nicht herauszugeben, daß er sich jedoch bemüht habe, sein Wort vor dem Dienstage, an dem die große Debatte in der Kammer stattfand, zurückzuerhalten. Vor dem Untersuchungsrichter erklärte der Dramatiker Bernstein, die Auslage der Frau Etradère, Calmette habe ihr 30 000 Franken angeboten, damit sie ihn mit Frau Gueydan, der ersten Frau Caillaux', in Verbindung setze, sei vollkommen unglaubwürdig, da dies durch zahlreiche gemeinsame Freunde beider hätte geschehen können. Die geschiedene Frau des früheren Finanzministers Caillaux wurde am Freitag vom Untersuchungsrichter Boucard vernommen. Sie erklärte mit ihrem Ehrenwort, daß sie Calmette weder direkt noch indirekt irgendeinen der intimen Briefe Caillaux' oder Photographien dieser Briefe übermittelt

Die Lage des englischen Kabinetts

hat sich wieder erheblich verbessert. Asquith hat sich bemüht, den durch Nachgiebigkeit gegenüber den meuternden Offizieren begangenen Fehler zu verbessern und die Ungeschicklichkeiten des Kriegsministers Seely wieder gutzumachen. Offiziere und Soldaten haben Order zu parieren, wenn die Staatsgewalt befiehlt, und keine Vorbehalte zu machen. So hat der Heeresrat am Freitag entschieden, und die Stellung des Kabinetts erscheint danach wieder etwas gefestigt.

Im Unterhaus gab Premierminister Asquith am Freitag die Erklärung ab, daß Feldmarschall French und Generalleutnant Ewart Donnerstag abend ihren Abschied eingereicht hätten. Die Regierung habe sie ersucht, zu bleiben und erwarte nunmehr ihre endgültige Antwort.

Asquith gab weiterhin bekannt, daß Feldmarschall French und Generalleutnant Ewart nicht um ihre Entlassung gebeten hätten, weil zwischen ihnen und der Regierung eine Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Bedingungen bestanden hätte, unter welchen die Armee dient oder unter welchen sie zur Unterstützung der Zivilgewalt verwandt werden sollte. Die beiden Offiziere hätten vielmehr geglaubt, um ihre Entlassung bitten zu müssen, da sie die dem General Gough übermittelte Erklärung unterzeichnet hatten. Die Regierung habe ihnen den Wunsch ausgedrückt, sie möchten, da keine Meinungsverschiedenheit über prinzipielle Fragen vorhanden sei, nicht auf ihrem Entlassungsgesuch bestehen, das die Regierung als einen ernsten Nachteil für die Armee und den Staat ansehen würde. Die Regierung erwarte noch ihre endgültige Antwort. Es sei klar, daß tatsächlich nur Mißverständnisse vorgelegen hätten. Um eine Wiederholung solcher Mißverständnisse zu vermeiden, habe der Heeresrat, in dessen heutiger Sitzung Feldmarschall French und Generalleutnant Ewart zugegen gewesen seien, einstimmig einen neuen Armeebefehl erlassen, der ersteres festsetze, daß in Zukunft kein Offizier oder Soldat von seinem vorgesetzten Offizieren befragt werden solle, welche Haltung er einnehmen werde, falls er aufgefordert werden sollte, einem Befehle zu gehorchen, der von zukünftigen oder hypothetischen Möglichkeiten abhängig ist: zweitens, daß es jedem Offizier oder Soldaten in Zukunft untersagt ist, mit Bezug auf Befehle, zu deren Befolgung er aufgefordert werden könnte, Zusicherungen zu verlangen; drittens, daß es insbesondere die Pflicht jedes Offiziers und Soldaten ist, allen gesetzmäßigen Befehlen zu gehorchen, die ihm durch die zuständigen Stellen gegeben werden, um das Staatseigentum zu schützen oder die Zivilgewalt in der regelrechten Ausführung ihrer Pflichten zu unterstützen oder um Leben und Eigentum der Bewohner im Falle einer Störung des öffentlichen Friedens zu schützen. Asquith schloß mit den Worten: Dies ist der Befehl, durch welchen für die Zukunft das Verhalten und die Disziplin des Heeres geregelt wird. Es ist gänzlich unwahr, daß die Regierung oder einzelne ihrer Mitglieder beabsichtigen, in Ulster tatsächliche Maßnahmen aggressiver Art zu ergreifen oder irgendwelche Maßnahmen, die gegenwärtig oder in der Zukunft der Armee eine Pflicht auferlegen würden, die sich nicht völlig im Rahmen dieses neuen Armeebefehls hielte. Ich habe nur noch hinzuzufügen, daß die Regierung an allen Erklärungen, die sie abgegeben hat, festhalten wird.

Der Oppositionsführer Bonar Law machte keine Einwendungen gegen den neuen Armeebefehl, erklärte aber, dem unglaublichen Unverstand der Regierung und des Kriegsministers Seely sei es beizumessen, daß ein solches Verfahren nötig geworden sei. Bezüglich der Versicherungen des Premierministers hinsichtlich Ulsters sagte Bonar Law, es sei von der Regierung oder einigen Ministern mehr beabsichtigt gewesen, als zugegeben worden ist.

Nun kommt es darauf an, ob Asquith auch in der Lage sein wird, dem neuen Armeebefehl Wirksamkeit zu verschaffen, wenn es sich darum handelt, Homerule für Irland in Kraft treten zu lassen. Wiederholen sich dann die Vorgänge, die die letzte Krisis verschuldet haben, so ist es endgültig um das liberale Ministerium und damit auch um Homerule geschehen.

Politische Übersicht.

Zur Monarchenbegegnung in Venedig schreibt der „Temps": Da bisher über die Unterredungen keine amtliche Meldung veröffentlicht wurde, ist man auf bloße Vermutungen angewiesen; aber die bemerkenswerten einmütigen Preßäußerungen bekunden in auffallender Weise den gemeinsamen Wunsch, daß das italienisch-österreichisch-deutsche Zusammenwirken sich auch auf Mittelmeerfragen erstrecken möge. Nachdem Italien zehn Jahre lang in vollem Einvernehmen mit Frankreich und England im Mittelmeer gelebt, wendet es sich heute in seinen imperialistischen Hoffnungen seinen festländischen Verbündeten zu. Ist es, wie man in London glaubt, Italien gelungen, dem Dreibundvertrag eine Klausel einzuverleiben, welche ihm seinen Besitz in Nordafrika verbürgt, besteht schon jetzt ein Plan des Zusammenwirkens zwischen der österreichischen und der italienischen Flotte und dem deutschen Geschwader, welches Deutschland seit der letzten Erneuerung des Dreibundvertrages im Mittelmeer unterhält? — Aus alledem spricht französischer Ärger.

Österreich-Ungarn. Bei dem Regierungsantritt des Grafen Khuen-Hedervary im Jahre 1910 hatte die Opposition im ungarischen Abgeordnetenhause lärmende Kundgebungen veranstaltet, wobei der damalige Ministerpräsident Graf Khuen und der Minister Graf Serenyi durch verschiedene Wurfgeschosse wie Tintenfässer und Bücher schwer verletzt wurden. In letzter Instanz wurden am Freitag die Angeklagten, fünf ehemalige Abgeordnete, die in den unteren Instanzen teils freigesprochen, teils zu geringen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, wegen Gewalttätigkeit gegen die Behörden zu Freiheitsstrafen bis zu 5½ Monaten verurteilt. Zwei Angeklagte, darunter einer, der von den unteren Instanzen verurteilt worden war, wurden freigesprochen.

Frankreich. Der Vorsitzende der Finanzkommission des Senats hat dem Ministerpräsidenten im Namen der Kommission mitgeteilt, daß es ihr unmöglich sei, das Budget noch vor den Wahlen am 26. April im Senat zur Abstimmung zu bringen, da die Kammer es ihm noch nicht habe zugehen lassen. — Der Marineminister hat angeordnet, daß außer der Mittelmeerflotte auch die Nordflotte Manöver abhält. An diesen werden das zweite leichte Geschwader, die Übungsabteilung des Atlantischen Ozeans und die Reservekreuzer von Brest sowie die Torpedobootsflottille teilnehmen.

Rußland. Die Ausschreitungen polnischer Studenten gegen das deutsche Generalkonsulat in Warschau haben eine vorläufige Ahndung gefunden. Am Freitag verurteilte der Generalgouverneur gehilfe in Warschau auf Grund seiner Polizeigerichtsfunktionen wegen feindlicher Kundgebungen gegen das deutsche Generalkonsulat fünf polnische Studenten zu drei Monaten, einen zu zwei Monaten, 53 zu einem Monat Haft. Unbeschadet dessen dauert die gerichtliche Untersuchung fort.

Marokko. Aus Fez wird gemeldet, daß zwei Bataillone, die eine Stellung 12 Kilometer von Soukel Arba de Tissa besetzt hielten, während drei Tagen die Angriffe großer feindlicher Abteilungen abwehrten. Der Feind wurde schließlich zerstreut. Dabei wurden auf französischer Seite vier Spahis und ein Hauptmann getötet und etwa zehn Spahis und ein Leutnant verwundet.

China. Wiederum der „Weiße Wolf" als Sieger. Zweitausend Mann regulärer Truppen waren zwanzig Meilen von Tschangtschou mit Banden des Weißen Wolf in Kampf geraten. Die Banden zogen sich durch Hangtschou zurück, als ob sie geschlagen seien. Die Truppen folgten ihnen und besetzten Tschangtschou. In der Nacht feuerten Anhänger des Weißen Wolf an vielen Stellen der Stadt Schüsse ab, die unter den Truppen eine Panik hervorriefen. Die Banden griffen nun die Truppen an und schlugen sie. 500 Leute wurden verbrannt.

Südafrika. Bei den Wahlen zum Provinzialrat für Kapland hat die Arbeiterpartei einen bemerkenswerten Erfolg erzielt, dem um so größere Bedeutung beigemessen wird, als er sich dem Erfolg der Arbeiterpartei in Transvaal anschließt.

Nordamerika. Bei einer die neue Panamakanal-Bill des Präsidenten Wilson betreffenden Abstimmung im Repräsentantenhause trugen am Freitag die Anhänger des Präsidenten trotz heftiger Opposition den Sieg davon. Das Haus beschloß mit 207 gegen 176 Stimmen mit der Beratung der Bill, welche die Gebührenfreiheit amerikanischer Küstenschiffe im Kanal aufhebt, fortzufahren. Aus dem Ergebnis der Abstimmung wird geschlossen, daß die Anhänger der Bill auch bei der endgültigen Abstimmung eine Mehrheit haben werden. — Die mexikanischen Rebellen wollen hinter den Berichten der Regierung nicht zurückhalten. Sie berichten über den Ausgang der Schlacht bei Torreon gerade das Gegenteil. Die betreffenden Depeschen lauten: Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Juarez ist dort ein von Freitag, 4 Uhr nachmittags, datiertes Telegramm Villas eingelaufen, wonach Villa fast die ganze Stadt Torreon einschließlich des Geschäftsviertels in Händen hat. Wie ein Telegramm aus Juarez meldet, ist dort eine von General Villa unterzeichnete und aus Gomez Palacio datierte Depesche eingetroffen, der zufolge es den Bundestruppen nicht gelungen ist, in der gestrigen Nacht trotz zehnstündigen Kampfes Lerdo wiederzuerobern. Wir sind vor keine leichte Aufgabe gestellt, wenn wir feststellen wollen, wem von beiden kriegführenden Parteien die Krone des größten Lügners gebührt. Favoriten sind beide. Auch die letzten Nachrichten geben keine Klarheit. So meldet das „Reutersche Bureau" aus Juarez vom Freitag, daß General Hurrera mit 4000 Mann in Torreon von Osten her einrückte und sich durch die Straßen der Stadt bis zur Stierkampfarena im Norden durchkämpfte. Nach einer Meldung General Villas haben sich die Regierungstruppen in den westlichen Befestigungswerken der Stadt konzentriert. Drei Generale der Regierungstruppen, Peng, Reyna und Anaya, sind gefallen. General Ozaranza wurde verwundet.

Der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen,

in dem der Übertritt der Landgräfin zum Katholizismus verurteilt wurde, ist in seinem wortgetreuen Inhalt nicht bekannt geworden. Der „Aachener Volksfreund" hatte behauptet, es befinde sich in ihm der Satz: „Die Religion, zu der Du übergetreten bist, hasse ich." Nun gibt aber der Zentrumsabg. Dr. Jaeger, derselbe, der an dem schwarz-roten Wahlbündnis bei den Kaisergräbern im Dom zu Speyer beteiligt war, in der katholischen Wochenschrift „Allgemeine Rundschau" Einzelheiten bekannt.

Danach soll die Landgräfin nach ihrem Übertritt zur katholischen Kirche vom Kaiser ein Telegramm erhalten haben, in dem ihr für den Fall des Verbleibens bei ihrem Religionswechsel der Ausschluß aus dem Kreise der Hohenzollern und der Abbruch jeglichen Verkehrs mit sämtlichen Mitgliedern des Hauses Hohenzollern angekündigt wurde. Der Kaiser habe ihr dann einen mehrere Seiten langen Brief geschrieben mit Auslassungen über Papst, Bischöfe, Priester und die katholische Kirche. Die Hauptstelle des Briefes sei: „Du tritttst also einem Aberglauben bei, den auszurotten ich mit zur Lebensaufgabe gesetzt habe." Der Brief soll in mehreren Abschriften vorhanden sein. Abg. Jaeger verlangt eine ausreichende Erklärung.

So wird denn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" noch einmal in Tätigkeit treten müssen. Jedenfalls scheint jetzt, da Erzbischof Kopp tot ist, die Angelegenheit vom Zentrum ausgenutzt werden zu sollen. Denn Abg. Jaeger bemerkt noch:

„Die Weihrauchwolken, mit welchen zuweilen des Kaisers Bild umhüllt wird, bergen für die deutschen Katholiken die große Gefahr, daß sie vergessen, wie sie in ihrem Vorwärtsstreben auf sich allein angewiesen sind. Vielleicht wird man jetzt auch verstehen, warum es z. B. in der Jesuitenfrage nicht vorwärts geht. In dem Verhalten des Kaisers liegt ferner nicht der einzige und tiefste, aber immerhin auch ein wichtiger Grund für den Zug nach links, der Zeit und Volk beherrscht."

Der Kaiser als heimlicher Organisator der Großblocktaktik, das ist eine famose Zentrumsentdeckung.

Der Kaiser in Korfu.

Am Sonntag ist der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" in Korfu eingetroffen. Wie von dort gemeldet wird, führte die Fahrt der „Hohenzollern" bei gutem Wetter zum Teil an der Küste entlang. Sonntag früh hielt der Kaiser an Bord Gottesdienst ab. Gegen 10 Uhr liefen die Kaiserschiffe unter Salut auf der Reede von Korfu ein. Der Kaiser empfing alsbald den Besuch der griechischen Königsfamilie, die seit Sonnabend in Korfu weilte. Später empfing der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" den deutschen Gesandten in Athen, Grafen von Quadt, und machte sodann dem griechischen Königspaar einen Gegenbesuch im königlichen Palais. Zur Mittagstafel auf der „Hohenzollern" war die gesamte griechische Königsfamilie geladen. Gegen 3 Uhr begab sich der Kaiser mit Gefolge im Automobil nach dem Achilleion, wo er Wohnung nahm. Beide Male wurde der Kaiser an Land von den Spitzen der Behörden empfangen, mit der deutschen Nationalhymne begrüßt und vom Publikum bejubelt. Die „Hohenzollern" ging Sonntag abend nach Venedig in See, um dort die Kaiserin an Bord zu nehmen.

Ein Depeschenwechsel mit dem Fürsten von Albanien.

Bei der Fahrt des Kaisers durch die albanischen Gewässer richtete Fürst Wilhelm an den Kaiser ein Funkentelegramm, in dem er dem Kaiser seinen Gruß entbietet und ihm einen angenehmen Aufenthalt in Korfu wünscht. Der Kaiser sandte dem Fürsten als Erwiderung ein herzliches Danktelegramm.

*

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrer Wochenrundschau: „Wie in früheren Jahren hat während der letzten Woche die Reise nach Korfu unserem Kaiser eine willkommene Gelegenheit zu Begegnungen mit den befreundeten und verbündeten Herrschern Österreich-Ungarns und Italiens geboten. Waren auch weder in Schönbrunn noch in Venedig neue Abmachungen zu treffen, so ist doch in diesen Zusammenkünften, an denen die auswärtigen Minister unserer Bundesgenossen und die deutschen Botschafter in Wien und Rom teilnahmen, die Politik zu ihrem Recht gekommen. Die dabei ausgetauschten Eindrücke werden günstig weiter wirken wie in den Beziehungen der Dreibundstaaten auch für die gemeinsame Arbeit der Großmächte zur Regelung der noch unerledigten Streitpunkte im Orient.

Das Wiedersehen mit dem verehrten, geliebten Kaiser und König Franz Joseph ist für unseren Kaiser jedesmal eine große Freude. Der Verkehr Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel trug in wiederholten längeren Aussprachen die Merkmale persönlicher Zuneigung und vertrauensvoller Freundschaft. Mit lebhafter Anerkennung hat sich unser Herrscher über den ihm in Venedig bereiteten Empfang, wie namentlich über die liebenswürdige Aufnahme geäußert, die den Offizieren und Mannschaften der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0002

deutschen Kriegsschiffe bei unsern italienischen Bundesgenossen in allen Kreisen zuteil geworden ist.

Tiefe Eindrücke hat Kaiser Wilhelm empfangen, als er geleitet von Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Erzherzog Franz Ferdinand, vor Triest das österreichisch-ungarische Schlachtschiff „Viribus Unitis" besichtigte. Nach schönen Stunden eines herzlichen Beisammenseins mit der Familie des Erzherzogs hat der Monarch die Reise nach Korfu fortgesetzt.

Deutschland.

Berlin, 30. März. Der Kronprinz ist, wie ein Telegramm aus Gotha meldet, dort eingetroffen und hat im Schloßhotel Wohnung genommen.

— **König Friedrich August von Sachsen** begibt sich, wie ein Bericht aus Dresden meldet, noch in diesem Frühjahr nach Petersburg, um dem Zaren für die im vorigen Jahre erfolgte Verleihung des 4. Infanterie-Regiments Koporski in Petersburg zu danken. Bereits König Albert von Sachsen war Chef dieses Regiments gewesen.

— **Wachhorst de Wente kandidiert in Stendal-Osterburg.** In einer Donnerstag abend in Stendal abgehaltenen Besprechung der nationalliberalen Führer im Wahlkreise Stendal-Osterburg wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, für den kommenden Wahlkampf den preußischen Landtagsabgeordneten Wachhorst de Wente, den Führer des Bauernbundes, als nationalliberalen Reichstagsabgeordneten aufzustellen. Dem „Deutschen Courier" zufolge hat Wachhorst de Wente die Kandidatur angenommen. Bekanntlich wurde in der letzten Sitzung des Reichstags das Mandat des bisherigen Vertreters des Wahlkreises, des Konservativen Hoesch, für ungültig erklärt.

— **Gegen den Geburtenrückgang.** Zwischen den zuständigen Ressorts der Reichsregierung haben Besprechungen über den Gesetzentwurf gegen die antikonzeptionellen Mittel, den die bürgerlichen Parteien des Reichstages eingebracht haben, stattgefunden, und es besteht Übereinstimmung darüber, daß der Erlaß eines derartigen Gesetzes nötig ist und möglichst beschleunigt werden soll. Nach den Osterferien wird die Abstimmung über den Gesetzentwurf im Plenum erfolgen, dessen Annahme außer Zweifel steht. Es ist zu erwarten, daß das Inkrafttreten des Gesetzes in keiner Weise verzögert werden wird.

— **Kaiserliche Marine.** Das zweite Geschwader der Hochseeflotte und das Flottenflaggschiff „Friedrich der Große" sind Sonnabend vormittag, von Kap Skagen kommend, in Kiel eingetroffen. Dort ist Sonntag das Lehrgeschwader mit Flaggenparade zusammengetreten. Der Befehlshaber Konteradmiral Eckermann hat seine Flagge unter Salut auf dem großen Kreuzer „Friedrich Karl" gesetzt.

Provinz und Umgegend.

† **Halle**, 30. März. Der Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung bewilligte für den Neubau des Sparkassengebäudes einschließlich der Grunderwerbskosten 1 061 000 Mk. — Domprediger Professor D. Lang tritt demnächst eine mehrmonatliche Studienreise nach Amerika an. — Der Vorsteher des Postamts 1, Postdirektor Starke, ist anläßlich seines Übertritts in den Ruhestand zum Geheimen Postrat ernannt worden. An seine Stelle tritt Postdirektor Schmidt vom Postamt 2 und an dessen Stelle der Postdirektor Zaar.

† **Delitzsch**, 30. März. Die Stadtverordneten nahmen in der letzten Sitzung von der Revision der Stadthaupt- und Stadtsparkasse Kenntnis, die zum ersten Male nach § 72 der Kassenordnung vorgenommen wurde. Sodann wurde der Verwaltungsbericht für 1912/13 vorgelegt. Der Sparkassen-Überschuß beträgt abzüglich reichlicher Abschreibungen 154 771,50 Mk., 80 000 Mark davon sollen zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. Der Kämmereietat stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 522 500 Mk. In der Einnahme ist besonders hervorzuheben, daß als Betriebsfonds 40 000 Mk. von der Sparkasse entliehen worden sind. Der alte Veteriesfonds von 60 000 Mk. ist von dem flüchtigen Stadthauptkassenrendanten Rudloff unterschlagen worden. Die Einnahmen aus Grundeigentum betragen 28217,25 Mk. Die Einnahmen an Zinsen aus der Kapitalien- und Schuldenverwaltung sind um 722 Mk. zurückgegangen, was sich dadurch erklärt, daß Rudloff die dazu gehörigen Kapitalien und Fonds unterschlagen hat. Erfreuliches bringt der Etat insofern, daß es trotz der großen Unterschlagungen nicht nötig gewesen ist, die Steuern zu erhöhen. Es werden nach wie vor 160 Prozent Zuschlag zur Staatssteuer erhoben werden, 185 Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer und 185 Prozent Gewerbesteuer. Die Einnahmen auf den Zuschlag der Staatssteuer werden mit 181 000 Mark veranschlagt. **Gegen das Vorjahr rund** 17 000 Mk. weniger Einnahmen eingesetzt worden, was daher kommt, daß die Einnahmen so niedrig als möglich, die Ausgaben dagegen so hoch als möglich veranschlagt worden sind. Ein Extraordinarium ist im neuen Etat nicht vorhanden. Die betreffenden Kapitalien sind teils verwendet, teils hat Rudloff es damit gemacht, wie mit so manchen anderen. Besonders ist der Kapitalienfonds des Extraordinariums verschwunden. Bis jetzt hat sich auch nichts über den Verbleib des seit 1913 disponiblen Restbetrages der Anleihe von 14 000 Mark ermitteln lassen. In der Ausgabe ist zu bemerken, daß die Schulden der Stadt Delitzsch am 1. April 1914 1 411 958,28 Mk. betragen. An Zinsen sind zu zahlen 50 722 Mk. Zur Schuldentilgung sind 38 293 Mk. erforderlich. Die allgemeine Verwaltung erfordert 64 212,42 Mk., die Polizeiverwaltung 40 483,50 Mark, das Schulwesen 156 633 Mk. Für die Jugendpflege sind 7625,40 Mk. in den Etat eingestellt worden. Der Etat wurde einstimmig genehmigt.

† **Magdeburg**, 30. März. Am Freitag abend beschlossen die hiesigen Hausbesitzervereine in einer vertraulichen Versammlung einstimmig, die Mieten in ganz Magdeburg durchgängig um 15 Prozent zu erhöhen. Begründet wurde diese Maßnahme durch die unerträgliche Steuerlast, die den Hausbesitzern auferlegt worden sei. Keine Großstadt habe so billige Wohnungen wie Magdeburg. In Berlin und Charlottenburg seien die Mieten um 70 Proz. höher. Es sei daher angebracht, nach etwa zwei Jahren eine nochmalige Steigerung der Mieten um 10 Prozent vorzunehmen.

† **Apolda**, 30. März. Das 1½ Jahre alte Kind eines hiesigen Postbeamten war in einen Topf mit kochender Stärke gefallen und ist infolge der erlittenen Verletzungen gestorben.

† **Eisenach**, 29. März. Der heutigen Inbetriebnahme des neuen Wartburghotels ging eine stilechte Feier voraus, welche ein farbenfattes Bild landgräflicher Hofhaltung entrollte.

† **Blankenburg** (Harz), 28. März. Die vorrechtlosen Gläubiger des, wie schon gemeldet, zusammengebrochenen Bankhauses Isaac Meyer hier dürften mit etwa 1½ Millionen Forderungen leer ausgehen. Als erstes Opfer der Meyerschen Spekulation geriet die Rentierfamilie Spitta hier in Konkurs. Andere Zahlungseinstellungen dürften folgen.

† **Dessau**, 30. März. Die herzogliche Regierung hat an die Schulleiter eine Verfügung erlassen, in der unter Bezugnahme auf die Landespolizeiverordnung über den Betrieb und den Besuch der Kinematographentheater und ähnlicher Vorführungen darauf hingewiesen wird, daß jugendlichen Personen vom 6.—16. Lebensjahre nur noch der Besuch von Schüler- und Kindervorstellungen gestattet ist. Den Schulkindern ist der Besuch solcher Kinotheater, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, dauernd zu untersagen.

† **Oberhof** (Thüringen), 30. März. Das bekannte Kurhotel „Thüringer Wald" in Oberhof, dessen Besitzer Hoflieferant Fleischer ist, kommt am 14. Mai zur Zwangsversteigerung. Die amtliche Taxe beträgt 725 378 Mk.

† **Koburg**, 30. März. Der Verwalter des hiesigen Konsumvereins Hans Müller ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Wie dem „Kob. Tagebl." zufolge verlautet, soll Müller wegen Veruntreuungen, deren Höhe bis jetzt noch nicht festgestellt ist, ins Ausland geflüchtet sein.

† **Gotha**, 30. März. Der deutsche Kronprinz ist gestern in Gotha eingetroffen und hat im Schloßhotel Wohnung genommen.

† **Riesa**, 30. März. In Riesa wurde gestern das 25jährige Jubiläum des 3. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 in Anwesenheit des Königs Friedrich August festlich begangen.

† **Braunschweig**, 30. März. Der Wehrbeitrag in Verbindung mit dem Generalpardon hat in der Stadt Braunschweig allein einen Mehrbetrag von etwa 50 Millionen Mark ergeben.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

§ **Über die Verteilung der studierenden Frauen** auf die einzelnen Fächer des akademischen Unterrichts weiß die Statistik zu berichten, daß Philosophie, Philologie und Geschichte in diesem Winter 1949 Frauen studierten gegen 1758, die sich im Vorjahre diesem Studium ergaben. Medizin hatten 859, gegen 702 des Vorjahres, belegt. Mathematik und Naturwissenschaften 653 gegen 593, Staatswissenschaften und Landwirtschaft 124 (91), Zahnheilkunde 32 (17), Rechtswissenschaft 50 (47), Pharmazie 8 (8) und evangelische Theologie 11 (11). Danach hat die Entwicklung der letzten Jahre, der unverhältnismäßig starke Zufluß zu den Fächern der philosophischen Fakultät, auch neuestens angehalten, was darauf zurückgeht, daß ein großer Teil der preußischen Studentinnen nur ein Lehrerinnenzeugnis besitzt und deshalb auf das Studium in der philosophischen Fakultät angewiesen ist. Auch neben den Zahnärztinnen und den Medizinerinnen haben diesen Winter die Studentinnen der Staatswissenschaften und der Landwirtschaft beträchtlich zugenommen, während Rechtswissenschaft, Pharmazie und evangelische Theologie keine weitere Anziehungskraft auf die Frauenwelt auszuüben vermochten. Zu diesen immatrikulierten Frauen treten noch 1455 Hörerinnen, so daß im laufenden Winter in Deutschland 5141 Frauen berechtigt sind, am Universitätsunterricht teilzunehmen.

Vermischtes.

* **Drei Mannheimer Schüler vermißt.** In Mannheim werden drei Schüler von Mittelschulen, Söhne angesehener Bürger, vermißt. Der eine hat aus der Kasse seines Vaters 6000 Mk. mitgenommen. Man glaubt, daß die drei jungen Leute nach Frankreich sich gewandt haben, angeblich, um Dienste in der Fremdenlegion zu nehmen.

* **Der Kammerdiener als Juwelendieb.** Die Polizei in Brüssel behaftete den Kammerdiener Mahé, der in Paris in der Nacht vom 12. zum 13. März dem Bankier Hartog, der sich an diesem Abend mit seiner Frau in der Oper befand, für 150 000 Mark Schmucksachen gestohlen hat. Der größte Teil des gestohlenen Gutes wurde in seiner Wohnung vorgefunden.

* **Schweres Grubenunglück.** In der Tongrube bei Andoy unweit Namur (Belgien) drang Sonnabend nachmittag Wasser ein. Drei Arbeiter hatten keine Zeit mehr zur Rettung gefunden und ertranken.

* **Ein Duell unter polnischen Studenten.** Sonnabend früh hatten die beiden Hörer an der Montanistischen Hochschule, Siegismund Ritter von Karpinski und Bergakademiker Kasimir von Wicherkiewicz aus Russisch-Polen, in Bruck an der Mur ein Pistolenduell. Die Ursache war ein Streit beim Kartenspiel. Der erste Schuß traf Karpinski in den Kopf, der auf dem Wege ins Spital starb. Wicherkiewicz, vier Sekundanten und der intervenierende Arzt, alles junge polnische Adlige, flüchteten. Der Staatsanwalt erließ einen Haftbefehl.

* **Schwere Ausschreitungen kroatischer Seminaristen.** In Patrac (Kroatien) sind wegen Ausstoßung dreier Kollegen die Zöglinge des griechisch-orientalischen Lehrerseminars in den Streik getreten. Da sie mit ihren Forderungen abgewiesen wurden, überfielen sie den Direktor Sumonja, der wegen seiner Strenge verhaßt war, warfen ihn zu Boden und mißhandelten ihn. Erst der herbeigeeilte Professor Decernic konnte den Mißhandelten befreien.

* **Aus Seenot gerettet.** Dem chilenischen Kriegstransportdampfer „Maipo" (der drahtlos um Hilfe gerufen hatte) ist von dem deutschen Postdampfer „Sierra Cordoba" und einem englischen Schiffe rechtzeitig Hilfe gebracht worden. Der „Maipo", der eine Besatzung von 105 Mann hat, wird nach Brest geschleppt werden.

* **Die Flugpost-Versuche in Rußland.** Die Einrichtung einer russischen Flugpost wird, wie wir kürzlich meldeten, beabsichtigt. Die ersten Versuche sollen zwischen Petersburg und Nowgorod gemacht werden. Der Kaiserliche Aroklub ist bereits mit dem Postressort in Verbindung getreten, das sich dem Projekt gegenüber äußerst sympathisch verhält. Die Flugpostabteilung soll vorläufig aus drei bis sechs Apparaten nach dem Typus Farmann oder Biplan Sykorsky bestehen. Für die Flugstrecke Petersburg—Nowgorod, die zwei Stunden beansprucht, soll für einfache Briefe wahrscheinlich als Preisdurchschnitt die Brief- und Telegrammtaxe gewählt werden.

* **Schwerer Automobilunfall.** In Grottkau ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Das Automobil des Kaufmanns Kolbe wurde infolge eines Reifenbruches gegen einen Stein geschleudert und überschlug sich. Während Kaufmann Kolbe nur geringfügige Verletzungen erlitten hatte, wurde, einem Telegramm zufolge, der Mitfahrer Fabrikbesitzer Klings, auf der Stelle getötet.

* **Schiffsunfälle.** Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das deutsche Segelschiff „Luise und Helena" aus Neuwarp in Pommern ist außerhalb Svaneke auf der Insel Bornholm gestrandet und von den Wellen vollständig wrack geschlagen worden. Von der Mannschaft hat man bis jetzt nichts gesehen, und man glaubt, daß sie ertrunken ist. Die Schiffstrümmer werden ununterbrochen ans Land getrieben. Leichen hat man bis jetzt noch nicht finden können. — Aus Brisbane meldet der Telegraph: Der französische Dampfer „Sanct Paul" von 1600 Registertonnen, der von Noumea nach Sydney ging, lief am Freitag gegen Mitternacht beim Einlaufen in den Hafen von Brisbane auf die Smith-Klippe und ging unter. 18 Mann ertranken, die übrigen konnten gerettet werden.

* **Amundsen über seine Nordpolexpedition 1915.** Wie wir bereits mitteilten, steht es nunmehr fest, daß Roald Amundsen seine Nordpolexpedition erst im Sommer 1915 antreten wird. Der Südpolarforscher hat über seine Pläne mitgeteilt, daß sein Expeditionsschiff „Fram" nach beendeter Ausbesserung in Montevidio zunächst nach Norwegen kommen wird, um seine Ausrüstung für die auf sechs Jahre berechnete Nordpolexpedition zu erhalten. Gegen Neujahr 1915 wird die „Fram" Norwegen wieder verlassen und durch den Panamakanal nach San Francisko gehen, von wo nach der vorläufigen Bestimmung die Ausreise in die Nordpolgewässer im Juni 1915 erfolgen wird. Amundsen fügt hinzu, das ganze Unternehmen sei jedoch davon abhängig, daß die erforderlichen Mittel dafür noch vorher aufgebracht werden. — Ein weiteres Telegramm teilt noch mit, daß der englische Südpolarforscher Ssaskleton in Sandefjord das norwegische Polarschiff „Polaris" kaufte, das als Expeditionsschiff für seine geplante Südpolexpedition dienen soll.

*

Die Fremdwörter und der gute Ton.

Wer vor 60, 70 Jahren durchaus aus Büchern lernen wollte, wie er sich zu benehmen habe, kaufte sich ein „Komplimentierbuch". Heute ist dieser fremdländische Buchtitel abgeschafft. Wir nennen Bücher dieser Art: etwa „Handbuch der feinen Lebensart" oder „Anstandsbuch" oder „Der gute Ton". Aber auch in ihrem Innern zeigen diese Bücher, daß das Fremdwort eine schwere Niederlage erlitten hat. Im Gegensatz zu dem Komplimentierbuch vergangener Tage belehren sie ihre Leser, daß es ein Zeichen feiner Lebensart ist, deutschem Worte die Ehre zu geben.

So schreibt J. v. Wedell in ihrem vielgelesenen Buche „Wie soll ich mich benehmen?": „Auch wende man kein Fremdwort für das an, was gut deutsch ausgedrückt werden kann. Dieses Wort gilt für alle, die ihre Unterhaltung mit Fatalitäten statt Mißgeschicken, mit Eventualitäten statt Möglichkeiten spicken und dadurch den Widerspruch deutsch Denkender „provozieren". Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts galt es als fein, solche fremde Wörter einfließen zu lassen. Man zeigte dadurch seine Bildung. Heute ist es gottlob anders. Da schämen wir uns unserer guten deutschen, treffenden, kernigen Wörter nicht mehr." Die achte Auflage des „Guten Tones in allen Lebenslagen" von Franz Ebhardt rechtfertigte noch eingehend den Gebrauch von Tischkarten in französischer Sprache; die sechzehnte Auflage lehrt uns, daß man heute seine Ehre darein setzt, die Speisen deutsch zu benennen. Mit Recht: Kaiser und Könige langen hier und da schon damit an. Sind das nicht vornehme Leute? Wieder ein anderes Anstandsbuch sagt dem Leser, der Besuchskarten abgeben will: „Die französischen Bezeichnungen in den Ecken sind mit Recht veraltet und abgetan, man findet sie höchstens noch bei sehr eingefleischten Kleinstädtern." U. A. z. n. ist zwar etwas länger als p. p. c., wird aber doch leichter verstanden, Sehr gut sagt das Buch der Konstanze von Franken: „Sei vorsichtig in der Anwendung von Fremdwörtern. Das beste ist ein reines, schönes Deutsch."

Wir freuen uns dieser Zeichen der Zeit, wenn wir auch meinen, daß jedem deutschen Manne und jeder deutschen Frau vor allen Dingen das Herz antreiben müßte, das heimische Wort dem fremden vorzuziehen. M. Rau (Zwickau).

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
von Th. Rößner in Merseburg.

Reklameteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0003

Billige Oster-Angebote!

Herren-Moden

Herren-Stroh- u. Filz-Hüte
Krawatten. Hosenträger
Spazierstöcke, Schlaf-Anzüge
im vornehmsten Geschmack.
Stets das Neueste.

Handschuhe

Damen-Dänen farbig und weiß Paar 3.75—1.90
Damen-Glacé farb., weiß und schwarz Paar 4.00—1.50
Damen-Leder-Imitat. Paar 2.75—65 Pf.
Damen-Dänen 12 Knopf lang Paar 7.50—6.50
Damen-Glacé 12 Knopf lg., Ia Ziegl. Led. Paar 8.00—5.00
Herren-Glacé, Nappa usw. 6.50—2.00

Strümpfe, Socken Normal-Wäsche

für Damen, Herren und Kinder.

Schürzen

Wirtschafts-Schürzen farbig und weiß 5.00—1.80
Kleider-Schürzen in allen Größen 8.00—2.50
Zier-Schürzen farbig und weiß 7.50—70 Pf.
Kinder-Schürzen für jedes Alter 5.00—1.80

Regen-Schirme Sonnen-Schirme

Damen-Regenschirme Halbseide 10.00—3.75
Damen-Regenschirme Reinseide 35.00—5.50
Kinder-Regenschirme alle Gr., Halbseide 4.00—2.25
Herren-Regenschirme Halbs. u. Reinseide 24.00—4.50
Damen-Sonnenschirme und en tout cas 25.00—5.00
Kinder-Sonnenschirme 3.00—75 Pf.

Damentaschen

Kodackform schwarz u. farb., haltbares Leder 40.00—3.00
Beutelform hochmodern 30.00—6.00
Partiaschen-Beutel 50.00—2.00
Moireetaschen-Beutel 20.00—2.75
Nähbeutel Satin u. Leder m. praktischer Einrichtg. 9.00—1.00
Stoff- und Ledergürtel, Gürtelschnallen.

Moderne Bänder

Römisch gestreifte bis 30 cm breit, für Schürzen und Kleidergarnitur. 10.00—1.75
Schotten 10—25 cm breit Meter 7.50—1.50
Chiné-Bänder mit Seiden- u. Sammet-Effekten, herrliche Farben Meter 10.00—1.50

Neuheiten in Weisswaren, Spitzen und Besätzen.

Damenputz

Damenhüte einfach garnierte Hüte, moderne Formen und Garnierungen 20.00—2.50
Damenhüte elegant garniert, Modellhüte, Matelots, Hüte mit Blumengarnitur 45.00—7.50
Reise- u. Sporthüte Stoffhüte und Mützen, Lederhüte und Autohauben 20.00—3.00
Kinderhüte Strohhüte u. Waschhüte, Südwester, Matrosen- und garnierte Hüte 12.00—65 Pf.
Hut-Garnituren, Paradies- und Stangenreiher Blumen, Hutformen und alle neuen Garnituren.

Damenkleidung

Blusen, Seide, Tüll, Voile, Chiffon, Wolle, moderne Farben 35.00—4.00
Kleider, Voile, Seide, Wolle, Tunicformen 95.00—27.00
Kostüme, Moiree, Cheviot, Gabardine, beste Verarbeitung 150.00—20.00
Kurze Jacken, Kord Velvet, engl. Stoffe nur neueste Farben 40.00—11.50
Mäntel für Straße und Sport, Stoffe englischer Art, kurze und lange Formen 60.00—9.00
Kleiderröcke, schwarz und marine Cheviot und Schotten-Stoffe 36.00—6.00

Kinderkleidung

Mädchenkleider Kittel, Hänger-, Blusen- u. Amerikaner Fasson, aus Voile, Musseline und Waschstoff., für das Alter von 1—5 Jahren 20.00—2.50
Mädchenkleider Kittel, Taillen- u. Amerikaner Fasson, aus Voile, Crepon, Musseline und Waschstoff., für das Alter von 6—14 Jahren 35.00—5.75
Mädchenpaletots in mod. engl. Farben, schwarz-weiß kariert und marineblau, mit reichen Kragen- und Schleifeng., für das Alter von 1—14 Jahren 35.00—5.75
Mädchen-Kostüme u. -Blusen für das Alter von 12 bis 16 Jahren 45.00—2.50
Knaben-Anzüge aus engl., einf. oder schwarz-weiß karierten Stoffen, Kittel, Amerikaner, Jacken oder Sport Fasson, auch mit Tyroler Kragen 35.00—5.75
Knabenpaletots Covercoat, engl. Geschmack u. einfarb. Stoffe, Pyjacke, Jopp-, Raglan- und Kieler Fasson, für das Alter von 2—14 Jahren 30.00—5.75

Kleiderstoffe

Woll u. [1], Seiden-Crêpe, Crêpeline u. Baumrindencrêpe Meter 9.50—2.40
Voile und Marquisette einfarbig und gestreift Meter 4.00—2.00
Covercoat u. Cotelé einfarbig und gemustert Meter 12.00—4.50
Reinwollene Kammgarnstoffe gestreift u. ramagiert Meter 9.00—3.50
Blusenstoffe, Foulé, Flanell, Crêp und neue römische Streifen Meter 3.75—90 Pf.
Wollmusseline, Crêpe, Crêpon Frotté Meter 6.50—90 Pf.

Seidenstoffe

Moderne Schotten u. Chinéseiden Meter 12.00—2.40
Römische Streifen besondere Neuheit Meter 10.00—3.00
Kostümseide marine, taupe, braun, schwarz Meter 15.00—5.50
Satin Grenadine u. Charmeuse für Hochzeitskleider 12.50—6.75
Neue bedruckte Shantungs moderne Muster 9.50—6.00
Vollerohen Volants für Straßen- und Tanz Kleider, neue Muster Kleid 75.0—12.00

Gardinen

Tüll-Vorhänge und Schals, mit und ohne Querbehang, gewebt und gestickt Fenster 70.00—1.90
Tüll-Storen in allen Breiten, solide Gewebe, auch mit Handarbeit, Spitzen und Motiven 45.00—1.75
Farbige Vorhänge englische und deutsche Madras Dekorationen, Kongreß, Tuch, Leinen, Plüsch 48.00—2.75
Tüllstoffe f. Vorhänge bis za. 5 Meter Breite, in vielen u. jeder Geschmacksricht. Meter 12.0—40 Pf.
Neue Dekorations-Stoffe — Seide, Halbseide und Seiden-Imitation in allen Preislagen. —

Unterröcke Direktoirehosen

Luster-Röcke in viel. Farben 25.00—1.50
Trikot-Röcke mit Moirette und Seid. Volant 35.00—3.00
Extra weite Röcke für starke Figuren in jeder Preislage.

Taschentücher

mit Monogramm ½ Dtzd. 4.50—75 Pf.
Leinen Batist mit Hohlsaum ½ Dtzd. 1.75
Englischer Batist mit Spitze Stück 2.25—1.00

Leib-Wäsche

Damenhemden mit gestricktem Rumpf 3.50—3.00
Kniebeinkleider zu den Hemden paff. m. Vol. 3.20—2.50
Nachthemden mit Stickereien u. Spitzen 5.00—3.75
Mädchen-, Knaben- u Backfisch-Wäsche
Herren-Wäsche Oberhemden, Nachthemd., Krag., Mansch.
Vollständige Baby-Ausstattungen in verschiedenen Preislagen.

Morgenröcke - Matinees

Lammfell-Matinee marine, rot, lila, blau 1.50
Wasch-Matinee moderne Farben 1.90
Lammfell-Morgenrock viele Farb. 4.25
Mousseline-Morgenrock Woße 9.00

Teppiche und Vorlagen

die besten deutschen Fabrikate, direkter Import echt. Orient-Teppiche

Möbelstoffe

Plüsch- und Gobelingewebe, Läuferstoffe — Linoleum.

Garten-Decken

waschecht, Mk. 20.00 bis Mk. 1.90

Tischdecken Diwandecken

Balkon- und Garten - Möbel

Holz- u. Eisen-Möbel

moderne Ausführung

Garten-, Zelt - Schirme.

: Metall-Bettstellen :

für Erwachsene und Kinder.

Vollständige

Schlafzimm.-Einrichtungen

in verschied. Holzarten u. Preislagen.

A. Huth & Co., Halle a. S.

Hierzu zwei Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 76. Dienstag den 31. März 1914.

Erste Beilage.

Von der Angestelltenversicherung.

Das Heilverfahren im ersten Jahre.

Schon im Monat April 1913 konnte die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte mit dem Heilverfahren beginnen, die Ergebnisse des Jahres 1913 beziehen sich deshalb auf rund neun Monate. In dieser Zeit gingen ein insgesamt 10 464 Anträge, davon von männlichen Angestellten 7127 und von weiblichen 3337. Im Gesamtdurchschnitt aller im ersten Jahr vorhandenen 1 424 603 versicherten Angestellten kommen auf je tausend Versicherte rund sieben Heilverfahrensanträge. Es wurden genehmigt und begonnen Heilverfahren in 6892 Fällen, abgelehnt in 1448 Fällen, zurückgezogen 759 Anträge und durch den Tod erledigt 26. Von den genehmigten 6892 Anträgen entfallen 1963 auf Zahnheilverfahren und 4929 auf andere Heilverfahren.

Welche Rolle bei den Heilverfahren die Tuberkulose spielt, geht daraus hervor, daß in 2031 Fällen (gleich 41 Prozent) Überweisungen in Lungenheilanstalten erfolgten. Bei 1394 Fällen wurden Kuren in Sanatorien unternommen, Einweisungen in Bäder betreffen 815 Fälle, in Krankenhäuser und Kliniken 178 Fälle; Zuschüsse zur Durchführung einer Kur wurden in 511 Fällen gegeben. Die Gesamtausgaben für die Heilverfahren beliefen sich im ersten Jahr auf rund 1,5 Millionen Mark.

Stellungswechsel und Angestelltenversicherung.

Bei der Führung der Versicherungskonten der Reichsversicherungsanstalt hat sich ergeben, daß, wenn versicherungspflichtige Angestellte ihre Stellung verlassen und eine Beschäftigung bei einem anderen Arbeitgeber, sei es sofort, sei es nach längerer Stellungslosigkeit, haben, der Beitragsentrichtung in vielen Fällen nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es dürfte sich meist um solche Fälle handeln, in denen der neue Arbeitgeber bisher Personen, die nach dem Versicherungsgesetze für Angestellte versicherungspflichtig sind, nicht beschäftigt hat und daher aus Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen die ihm obliegende neue Verpflichtung, d. h. die Anmeldung des Angestellten bei der Reichsversicherungsanstalt, versäumt. In anderen Fällen wird eine unverhältnismäßig lange Stellungslosigkeit schuld daran sein, daß die Reichsversicherungsanstalt über den Verbleib eines Angestellten unerwünscht lange Zeit keine Nachricht erhält.

Bei dieser Sachlage empfiehlt es sich, daß die Angestellten in ihrer neuen Stellung, sobald der erste Monatsbeitrag zur Versicherung für sie fällig wird, den Arbeitgeber an die Beitragsentrichtung und die vorgeschriebene Formularmeldung (Übersicht des versicherungspflichtigen Personals und der hierbei eingetretenen Veränderungen) im beiderseitigen Interesse erinnern. Bei längerer Stellungslosigkeit wird außerdem den Versicherten selbst anzuraten sein, der Reichsversicherungsanstalt dies durch Postkarte mitzuteilen und ebenso auch die Wiederaufnahme einer Tätigkeit anzuzeigen. Die Angestellten werden durch die gewiß nicht schwierige Beachtung des vorstehenden Hinweises ihrem Arbeitgeber jede unnötige Inanspruchnahme seitens der Reichsversicherungsanstalt für sein Personal ersparen und einen noch größeren Dienst sich selbst erweisen, indem sie dazu beitragen, ihr bei der Reichsversicherungsanstalt laufendes Versicherungskonto jederzeit in Ordnung zu halten.

Deutschland.

— **Ein Gesetzentwurf über die Gewährung von Beihilfen an Altpensionäre** und Althinterbliebene ist, wie bereits gemeldet, am Donnerstag vom Bundesrat dem zuständigen Ausschusse überwiesen worden. Wie der „Tag" erfährt, soll bis zum 1. April 1908 pensionierten Beamten und Offizieren auf Antrag und im Falle des Bedürfnisses eine Pensionsbeihilfe gewährt werden, die betragen soll: bei Personen bis zu 1500 Mark 20 Prozent, bei 1500—3000 Mark 15 Prozent und bei mehr 10 Prozent. Beihilfe und Pension zusammen sollen jedoch nicht über 6000 Mark hinausgehen. Witwen und Waisen der bezeichneten Personen ist unter denselben Voraussetzungen eine Hinterbliebenenbeihilfe zu gewähren, und zwar sind die gleichen prozentualen Zuschläge anzuwenden, nämlich 20 Prozent oder 15 Prozent oder 10 Prozent. Die rechnerische Unterlage hierzu bildet das Witwengeld, je nachdem es bis 600 Mark oder bis 1200 Mark oder noch mehr beträgt. Ebenso wird der prozentuale Zuschlag beim Waisengeld veranlagt. Auch hier ist eine Höchstgrenze einzuhalten, in dem Sinne, daß Beihilfe und Witwengeld zusammen nicht 2400 Mark überschreiten dürfen; bei Vollwaisen bilden 800 Mark, bei Halbwaisen 480 Mark die oberste Grenze. — Die Zubilligung der Beihilfe hat hiernach zur Voraussetzung das wirklich vorliegende Bedürfnis. Die Beihilfen werden gegen 7 Mill. Mark beanspruchen.

— **Für eine Erweiterung der Beamtenbesoldungsnovelle** ist die Reichsregierung, wie halbamtlich nochmals erklärt wird, unter keinen Umständen zu haben. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unterm 28. d.: „Über die Gehaltsaufbesserung einzelner Beamtenklassen ist bei der Beratung der Besoldungsnovelle in der Budgetkommission des Reichstages eine Verständigung bisher leider nicht erzielt worden. Auch die in der Tagespresse verbreitete Nachricht, es stehe zwischen der Reichsleitung und den Parteien des Reichstages eine Einigung auf der Grundlage in Aussicht, daß die verbündeten Regierungen einer Aufbesserung der gehobenen Unterbeamten zustimmen würden, der Reichstag dagegen die übrigen Beschlüsse der Kommission rückgängig machen werde, entspricht nicht den Tatsachen. Daß die verbündeten Regierungen trotz aller Bedenken, die gegen jede Abänderung des Besoldungsgesetzes sprechen, bemüht sind, Härten auszugleichen und berechtigte Wünsche der Beamten zu erfüllen, haben sie durch die Einbringung der Novelle bewiesen. Es ist aber zurzeit für sie nach Lage der Sache ganz ausgeschlossen, über die in der Novelle gezogenen Grenzen hinauszugehen. Jede Änderung der Besoldungsordnung über die nach eingehendster Prüfung als notwendig erkannten Vorschläge hinaus würde, abgesehen von den finanziellen Wirkungen, nicht nur für andere Beamtenklassen des Reichs, sondern auch für die Bundesstaaten und Gemeinden weitere Folgerungen verursachen, die zurzeit gar nicht zu übersehen sind. Sollen daher die in der Novelle berücksichtigten Beamten noch im Laufe des Rechnungsjahres 1914 in den Genuß der ihnen zugedachten Bezüge gelangen, so ist dies nur unter der Voraussetzung möglich, daß der Reichstag sich die gleiche Beschränkung auferlegt, wie es die verbündeten Regierungen getan haben."

— **Die Aufwandsentschädigungen für soldatenreiche Familien.** In seiner Sitzung am letzten Donnerstag hat der Bundesrat Bestimmungen über die Gewährung von Aufwandsentschädigungen an soldatenreiche Familien beschlossen, die für weite Kreise von großer Bedeutung sein dürften. Die Bestimmungen werden in der nächsten Nummer des „Reichsgesetzblattes" veröffentlicht werden. Es erhalten Familien, von denen eheliche oder den ehelichen gesetzlich gleichstehende Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen als Unteroffiziere oder Gemeine eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, auf Verlangen Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mark jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Sohnes in denselben Dienstgraden. Auf die Aufwandsentschädigungen haben Anspruch die Eltern, falls solche nicht mehr vorhanden sind, die Großeltern; diese unter der Voraussetzung, daß sie erwerbsunfähig und bis zum Zeitpunkt der Einstellung von dem Eingestellten dauernd unterstützt worden sind. Schließlich ist noch den Stiefeltern unter der Bedingungen, daß sie vom Stiefsohn bis zu seiner Einstellung dauernd unterstützt worden sind, ein Anspruch auf Aufwandsentschädigungen eingeräumt worden. Der Anspruch auf Aufwandsentschädigungen ist bei der Gemeindebehörde desjenigen Ortes, in dem der Berechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat, anzumelden. Für die Auszahlung der Aufwandsentschädigungen wird ein Monatsbetrag von 20 Mark zugrunde gelegt, die Zahlungen sollen halbjährlich nachträglich am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres erfolgen. Der Anspruch auf Aufwandsentschädigungen soll von den Berechtigten innerhalb vier Wochen nach Eintritt des Sohnes, dessen Dienst im Heer, Marine oder Schutztruppe den Entschädigungsanspruch begründet, angemeldet werden. Die Geltendmachung des Anspruches ist nach Ablauf von sechs Monaten nach der Entlassung oder dem Tode des betreffenden Sohnes ausgeschlossen. Die Aufwandsentschädigungen sind erstmalig für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 zu zahlen. Die Berechtigten werden daher gut daran tun, möglichst bald ihre Ansprüche bei der Gemeindebehörde ihres Aufenthaltsortes anzumelden.

— **Wie die sozialdemokratischen Werber** während der „Roten Woche" gearbeitet haben und welche Mittel sie anwanden, um Mitglieder für ihre Partei zu pressen, geht aus folgender Zuschrift hervor, die uns aus Nürnberg gesandt wird: Zu einem in der Keplerstraße wohnhaften Arbeiter kommt während der Roten Woche ein Herr, der sich als Werber für die sozialdemokratische Partei zu erkennen gibt und ihn in liebenswürdigster Weise zu überzeugen sucht, daß es unbedingt Pflicht eines Arbeiters sei, sich politisch — natürlich sozialdemokratisch — zu organisieren. Als ihm zur Antwort wird, daß auch der Besuchte die Notwendigkeit des politischen Zusammenschlusses als richtig anerkenne und deshalb schon vor Jahren als Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei beigetreten sei, macht der seitherige liebenswürdige Ton rasch einer anderen Tonart Platz. Der Agitator glaubt durch einige schon nicht mehr versteckte Drohungen die Zugkraft des sozialdemokratischen Programms unter-

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Inquirent konnte sich eines leichten, spöttischen Lächelns nicht enthalten.

„Dann ist es also ein Mißverständnis, daß Sie enterbt werden sollten, und daß kein anderer bei diesem Diebstahl interessiert war?"

„Wenn Ihre Beweise sich auf weiter nichts gründen, Herr Richter — —" der Künstler zuckte die Achseln.

„Es ist auch ein Irrtum, daß Sie ganz genau wußten, daß das Testament in dem Schreibtisch verwahrt wurde?"

Otto stutzte; doch gleich darauf besann er sich, daß Herr von Goswin vernommen worden sei und nur ausgesagt habe, daß er von dem Wunsche des Vaters, ihn zu enterben, unterrichtet gewesen sei. Er erkannte wohl, daß er, wenn er auf die Frage des Richters mit Ja antwortete, noch mehr Verdacht auf sich häufe, und so erwiderte er dreist:

„Das ist allerdings ein Irrtum."

„Merkwürdig, wie sich selbst Ihre besten Freunde irren können! So erfahren Sie denn, daß Herr Goswin noch einmal vernommen worden ist und auf meine direkte Frage, ob er Ihnen von dem Aufbewahrungsort Mitteilung gemacht, nach längerem Zögern der Wahrheit die Ehre gegeben hat."

Der Künstler war blaß geworden, man hatte ihn auf einer Lüge ertappt.

„Nun, und wenn ichs gewußt hätte," entgegnete er endlich, „was besweist das?"

„Es beweist, daß die Irrtümer mehr auf Ihrer Seite zu sein scheinen," ironisierte ihn der Beamte. „Doch, Sie dürfen nicht glauben, daß dies die einzige Zeugenaussage ist, die wider Sie spricht. Es ist uns längst klar, daß Sie Ihre Tat nicht allein auszuführen imstande waren, mit einem Wort, daß Sie einen Komplizen gehabt haben müssen."

Ranzenberg wurde ersichtlich unruhig.

Der Richter, der dies wohl bemerkte, fuhr mit gesteigerter Stimme fort:

„Wir haben ihn auch bereits entdeckt und dingfest gemacht. Er ist ebenfalls gestern verhaftet worden."

Der Angeschuldigte begann bei diesen Worten am ganzen Leibe zu zittern; eine namenlose Angst bemächtigte sich seiner Seele, so daß er kaum noch stammeln konnte:

„Ich bin weder der Täter, noch besitze ich einen Komplizen."

„Ihr Leugnen, ich habs Ihnen ja gleich gesagt, wird Ihnen spottwenig helfen, Herr Baron von Ranzenberg; gestern nachmittag um 4 Uhr ist auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft auf Gut Neudeck bei Eisenach Ihre Braut, Fräulein Melitta Neubert, wegen dringenden Verdachts der Beihilfe verhaftet worden."

Mit einem leisen Wehschrei sank Otto bei dieser furchtbaren Nachricht auf einen Stuhl, den ihm der Schreiber spornstreichs aus Mitleid untergeschoben hatte.

Melitta, seine Melitta, im Gefängnis! Oh, der Jammer war nicht auszudenken! Das arme Kind! Und alles um ihn, um ihn allein. Ach, hätte er ihr wenigstens dies unsagbare Leid erspart. Aber nun gerade fest und sicher auftreten, nur sich nicht untertriegen lassen, damit nicht diese verhaßte Sippe, die ihm blutsverwandt war und sich gegen ihn wie gegen einen Tolfsend benahm, triumphiere!

Der Inquirent ließ ihm einige Minuten zur Erholung, dann begann er von neuem:

„Sie sehen, alles Leugnen hilft nichts und ich lege ihnen noch einmal dringend ans Herz, Ihr Gewissen zu entlasten und mir die reine Wahrheit zu sagen."

„Ich kann Ihnen doch nicht sagen, was ich nicht weiß!" rief er verzweifelt.

Dem Untersuchungsrichter schwollen die Adern an ob solcher Verstocktheit.

„Dann will ich Ihrem kurzen Gedächtnis noch mehr auf die Spur helfen. Angeklagter, wir wissen alles. Man hat Sie aus dem Fenster des Arbeitszimmers Ihres Vaters hinaussteigen sehen. Wünschen Sie noch mehr?"

Der Angeklagte war aschfahl geworden. Er sah, wie sich allmählich das Netz um ihn verdichtete, Masche um Masche, so daß er weder rückwärts noch vorwärts konnte. Er war gefangen.

„Und sollte Ihnen auch dies noch nicht genügen, so erfahren Sie, daß nun auch Ihr Diener Finke vernommen worden ist und die Aussage gemacht hat, daß Sie in der fraglichen Nacht außerhalb Ihrer Wohnung waren und erst in den ersten Morgenstunden zurückkamen, ein Paket unter dem Arm."

Er trat dicht an den unglücklichen Künstler heran und sagte mit erhobener Stimme:

„Es war das gestohlene Testament!"

„Nein, nein, und dreimal nein!" schrie der andere, stöhnend; wie ein gehetztes Wild kam er sich vor, jeden Augenblick gewärtig, von der Kugel des grausamen Jägers durchbohrt zu werden.

Der Richter klingelte. Ein Gefängnisbeamter erschien.

„Führen Sie den Angeklagten in seine Zelle zurück! Und Sie, Herr Baron, gehen Sie in sich und vergrößern Sie nicht unnütz die Schande, die Sie bereits auf Ihre hochachtbare Familie, eine der ersten in der Residenz, gebracht haben. Ich lasse Ihnen noch einen Tag zur Überlegung! Ich hoffe, daß Sie denselben benutzen werden, über Ihr künftiges Verhalten klar zu werden. Und wenn ich Sie wieder hierher zitiere, bin ich überzeugt — dann werden Sie der Wahrheit die Ehre geben!"

Totenblaß wankte der Angeklagte hinaus, gefolgt von dem Schließer, der die Türe leise hinter ihm schloß.

9. Kapitel.

Doktor Waldau hatte den berühmtesten Verteidiger der Residenz, den allbekannten Rechtsanwalt Hagemann, für seinen Freund ausgesucht; er glaubte felsenfest an die Unschuld Ottos und schob die schwer belastenden Zeugenaussagen darauf, daß hier eine merkwürdige Verkettung von unglücklichen Umständen obwalte. Leider schien der Anwalt anderer Ansicht zu sein; er hatte den Künstler im Untersuchungsgefängnis aufgesucht und, trotzdem dieser seine volle Unschuld beteuerte, bedenklich den Kopf geschüttelt, als er Einsicht in die Anklageakten genommen hatte.

Er verhehlte dem Doktor auch nicht im geringsten, daß er schwerlich an eine Freisprechung des Angeklagten dem niederschmetternden Beweismaterial nach glauben könne; wenn der Maler wirklich von jeder Schuld frei sei, so stehe er einem seltsamen und in diesem konkreten Falle verhängnisvollen Rätsel gegenüber, denn er erinnere sich nicht, in einem seiner zahlreichen Prozesse eine solche Häufung von belastenden und für den Angeklagten ungünstigen Momenten gefunden zu haben.

Das war nun allerdings ein schwerer Schlag für den Freund, der den Charakter des Malers nach jahrelangem Verkehr zu gut zu kennen glaubte, um ihn einer schmutzigen und unehrenhaften Tat für fähig zu halten. Allerdings konnte auch er sich nicht verheimlichen, daß alles, was man für Ottos Schuld anführte, einer gewissen Wahrscheinlichkeit nicht entbehrte. Otto war der Alleininteressierte; er durfte nicht in das Haus seines Vaters, hatte es aber trotz des Verbots betreten, und zwar des Nachts, indem er wie ein Einbrecher durch ein Fenster des Arbeitszimmers gestiegen sei, wo, wie er wußte, das Testament sich befunden habe; er habe das Zimmer wieder mit einem Paket unter dem Arm verlassen, und am Tage darauf schon habe man den Diebstahl des Aktenstückes bemerkt und den Schreibtisch erbrochen gefunden.

Fürwahr, bei ruhigem Nachdenken mußte er zugeben, daß Otto Ranzenberg der einzige sei, der überhaupt bei dieser Tat, deren er beschuldigt wurde, in Betracht käme; und doch konnte er nicht der Täter sein, unmöglich! Wenn er es aber nicht war, wer dann? Plötzlich kam ihm ein Einfall, der ihm das Blut erstarren machte! Wenn es nun Melitta getan hätte? Um dem Geliebten zu seinem angeblichen Recht zu verhelfen, wenn auch auf Kosten eigener Rechtsverletzung! Sicherlich war der Verdacht ihrer Täterschaft nicht von der Hand zu weisen. Warum sollten die Gründe, die sein Freund für sein nächtliches Eindringen in die Villa angegeben, nicht auf Wahrheit beruhen? Melitta hatte ihm das Fenster geöffnet, sie war also doch mindestens ebenso verdächtig, wie Otto! Im Gegenteil, während Otto nur geringe Zeit für seinen Besuch übrig hatte, konnte sie sich stundenlang in dem Zimmer aufhalten, nachdem sie einmal den Schlüssel dazu in die Hände bekommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0005

stützen zu müssen; der Arbeiter möge bedenken, daß seine Frau ein offenes Geschäft (Milchhandlung) betreibt; es werde ihn geschäftlich schädigen, wenn er sich weigere, bei der Fortschrittlichen Volkspartei auszutreten und sich der Sozialdemokratie anzuschließen; morgen sei Sitzung, da werde seine Angelegenheit besprochen werden, und dann könne er ja sehen, welche Folgen seine Weigerung für ihn habe. — Mit solchen Mitteln gewinnt man „überzeugte" Anhänger der Partei. In diesem Fall allerdings ist es vorbeigelungen.

Merseburg und Umgegend.

30. März.

** **(Personalien.)** Regierungsrat Bärwinkel hier ist der Kgl. Regierung in Liegnitz zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

** **Personalien von der Generaldirektion der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen.** Ernannt: der technische Sekretariatsassistent Krobitzsch zum technischen Sekretär, der Sekretariatsassistent Malpricht zum expedierenden Sekretär und die Bureauassistenten Kampfrad (Kurt) und Köhler zu Sekretariatsassistenten. — Versetzt: die Sekretariatsassistenten Pitzscher und Tränkner zum 1. April d. J. zu den Ortsverwaltungen in Halle und Erfurt.

** **Ordensverleihung.** Dem Oberlehrer am hiesigen Domgymnasium, Professor Dr. Krichauff, ist anläßlich seines Übertritts in den Ruhestand der Kronenorden III. Klasse verliehen worden.

** **Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum** im Dienste der Stadt feierte am Sonnabend der Arbeiter Wilhelm Frieß hier. Der Magistrat ehrte den braven Mann durch eine Ansprache, die Stadtrat Wolff in Gegenwart der vollzählig versammelten städtischen Arbeiter auf dem Rathause an den Jubilar richtete und dessen Fleiß und Treue besonders hervorhob. Die Überreichung eines Geschenkes im Betrage von 50 Mark bildete den Schluß des würdigen Aktes.

** **Die Schalter des Kaiserlichen Postamtes** sind vom 1. April ab bis Ende September von 7 Uhr früh ab geöffnet.

** **Die Fischerinnung zu Merseburg** feiert am 25. April dieses Jahres ihr 500jähriges Bestehen. Es ist aus diesem Anlaß eine größere Festlichkeit geplant, bei der auch die Weihe einer Vereinsfahne vorgenommen werden soll.

** **Die Schulgelderhöhung der Mittelschule** tritt am 1. April d. J. in Kraft. Der Magistrat erläßt hierüber folgende Bekanntmachung, worauf wir alle Eltern besonders aufmerksam machen: Das Schulgeld der hiesigen Knaben- und Mädchen-Mittelschule ist vom 1. April 1914 ab auf 48 Mark für alle Klassen festgesetzt. Für die Kinder, welche bereits die Mittelschule besuchen, werden indes nur 12 Mk. mehr, als der bisherige Schulgeldsatz beträgt, erhoben, bis der Einheitssatz von 48 Mk. erreicht ist. Die jetzt zu Ostern sitzenbleibenden Kinder zahlen das Schulgeld ihrer Klasse. Besuchen von einer Familie vier Kinder oder mehr zugleich die hiesige Mittelschule oder das Lyzeum, so ist das vierte und jede weitere Kind der Mittelschule von der Zahlung des Schulgeldes befreit. Auswärtige Kinder zahlen 50 Prozent Zuschlag zu den für einheimische Kinder festgesetzten Sätzen.

** **Der Bürger-Verein „Süd und West"** hatte am Sonnabend zu seiner Generalversammlung im Restaurant „Vaterland" eingeladen, die leider, wie alle Versammlungen kommunaler Vereine in der letzten Zeit, nur mäßig besucht war. Der Vorsitzende, Gütervorsteher Graf, begrüßte die Erschienenen und teilte die zur Erledigung gelangten Eingaben mit. Die Gesuche um Schaffung einer Trinkgelegenheit auf dem Nulandsplatze und der Pflasterung des rechten Bürgersteiges der Weißenfelser Straße haben eine befriedigende Erledigung gefunden. Der Jahresbericht ergab, daß der Vorstand tüchtige Arbeit geleistet hat und seine Anregungen und Wünsche auf fruchtbaren Boden gefallen sind. So ist die Bahnangelegenheit Merseburg—Mücheln soweit gediehen, daß mit den Vorarbeiten begonnen worden ist und man hofft, den Betrieb im August d. J. aufnehmen zu können. Der Verein hat jetzt 123 Mitglieder. — Den Kassenbericht erstattete der Kassierer, Restaurateur Vollrath. Die Einnahmen schließen ab mit 229,28 Mk., die Ausgaben mit 41,21 Mk., so daß ein Bestand von 188,07 Mk. verbleibt. Der Vorschlag des Stadtv. Elze, eine Bank für den Verschönerungs-Verein zu stiften und diese auf dem Kinderplatz zur Aufstellung zu bringen, fand die Zustimmung der Versammlung. — Der Jahresbeitrag wurde wieder auf 50 Pfg. festgesetzt. — Die Vorstandswahl fand erst nach längerer Aussprache ihre Erledigung. Es wurden gewählt: Landesfekretär Wild Vorsitzender, Gütervorsteher Graf stellv. Vorsitzender, Lehrer Sachse Schriftführer, Glasermeister Weber stellv. Schriftführer Restaurateur Vollrath Kassierer, Bauunternehmer Rob. Schrepper stellv. Kassierer, Zimmermeister Winkler, Handelsgärtner Münch, Reg.-Sekr. Elze und Kaufmann Kohl Beisitzer. — Unter Punkt „Verschiedenes" kamen wichtige kommunale Fragen zur Verhandlung. Der Neubau einer Volksschule und einer Turnhalle war Gegenstand einer sehr lebhaften und eingehenden Aussprache. Die Gegnerschaft gegen jede Bebauung des Nulandtsplatzes war hier eine weit stärkere als in den anderen kommunalen Vereinen; man wollte den ganzen Platz einschließlich des Geländes bis zum Güterbahnhof als Turn-, Spiel- und Tummelplatz erhalten wissen. Die Stadt möge bald der Beseitigung der langen Scheunen nähertreten und dort die Turnhalle errichten. Die Volksschule auf dem Irrgartengelände zu erbauen, fand dagegen einmütige Zustimmung. Auch zur Frage der Errichtung eines Bismarckdenkmals nahm der Verein Stellung. Die Meinung der Anwesenden ging dahin, daß man keinen Bismarckbrunnen wünschte, sondern einen Bismarckhain, wie er schon von verschiedenen Seiten in Vorschlag gebracht worden ist. Schließlich wurde noch die Anregung gegeben, auf dem Nulandtsplatz Bänke zur Aufstellung zu bringen und durch Sandhaufen der Jugend Gelegenheit zum Spielen zu geben; ein dahingehender Antrag soll an den Magistrat gerichtet werden. Klage wurde in dem Verein auch über das Automobilunwesen geführt und beschlossen, sich der Eingabe der anderen Vereine anzuschließen. Erst gegen 1 Uhr erfolgte Schluß der Versammlung, an die sich ein gemütliches Beisammensein anschloß.

** **Evang. Männer- und Jünglingsverein Merseburg.** Wie ein erquickender Frühlingshauch lag es über der für die Neukonfirmierten veranstalteten, sehr schön verlaufenen gestrigen Abendfeier, die von neuem den Beweis erbrachte, daß der Verein unentwegt bestrebt ist, aus der Zahl der heranwachsenden Jünglinge möglichst viele zu gewinnen, die in Überzeugungstreue und Standhaftigkeit deutsche Sitte, deutschen Glauben, deutsche Ehre, deutschen Mut als heiligste Güter des geliebten Vaterlandes jederzeit zu schirmen bereit sind. — Wie fröhlich erglänzten die jugendlichen Gesichter der an einem wichtigen Wendepunkte des Lebensstehenden, wie hoffnungsfroh diejenigen der treu besorgten Eltern und Angehörigen! Wie hell ertönten die gemeinsamen Gesänge der äußerst zahlreichen Versammlung, wie wußten die eingefügten Deklamationen das teure Vaterhaus zu preisen, wie ergriffen die Darbietungen des Posaunenchors von Anfang an bis zum Verklingen des Liedes „Schon die Abendglocken klangen" Herz und Gemüt, wie konnte man sich freuen über die turnerischen Leistungen der kraftvoll-jugendlichen Gestalten — und wie väterlich ermahnte der Vorsitzende, Pastor Werther, in seiner schlichten Ansprache die Konfirmierten, festzuhalten am Glauben der Väter und an der Religion, um der Segnungen teilhaftig zu werden, die im Völkerleben und im Dasein jedes Einzelnen durch Gottes Güte das Vorwärtskommen ermöglichen. Was war es denn, das die großartigen Erfolge der Hugenotten in Frankreich, der Brüdergemeinden, der Evangelischen in romanischen Ländern gezeitigt, das Emporblühen weltbekannter Geschäftshäuser herbeigeführt hat? Strengste Reellität, Fleiß, Sparsamkeit, Enthaltsamkeit und Sittlichkeit sind die Tugenden, auf die Gott von oben her seinen Segen legt; diese Tugenden sollen die Richtschnur alles Handelns bilden, dann werde auch der äußere Erfolg nicht fehlen. Mögen diese herzlichen ermahnenden Abschiedsworte des treuen Seelsorgers auf fruchtbarem Boden gefallen sein! Den Schluß des Abends bildete ein „Deklamatorium": „Wie Privatier Gebhardt ein Freund des Jünglingsvereins wird", welches, auf Verseiburger Verhältnisse zugeschnitten, die unverdrossene Werbetätigkeit der in aller Welt ihre Wirksamkeit entfaltenden Jünglingsvereine hervorhebend zugleich ihre segensreichen Ziele kennzeichnete und lebhaften Beifall hervorrief. — Alles in allem: es war eine schöne Abschlußfeier des Konfirmationstages, der wie kein anderer geeignet ist, die ganze Gemeinde wie eine große Familie erscheinen zu lassen.

** **Der Theater-Verein „Philharmonie"** hatte am Sonntagabend im Strandschlößchen zur Erinnerung an den 400jährigen Todestag des Bischofs Thilo von Trotha einen Theaterabend veranstaltet, der gut besucht war. Zur Aufführung gelangte „Der Rabe zu Merseburg" von Georg Runsky. Dem Inhalt des Stückes liegt die bekannte Sage von dem gestohlenen Ring zu Grunde. Die Kostümierung der Personen war der damaligen Zeit angepaßt, die Spielleitung lag in bewährten Händen. Die mitwirkenden Personen führten ihre Rollen mit großer Bravour durch, namentlich waren die Darsteller der Hauptrollen voll bei der Sache und leisteten vorzügliches, wofür ihnen der Dank der Anwesenden durch lebhaften Beifall gezollt wurde. Die Zuhörer folgten den einzelnen Szenen mit großem Interesse. Ein flottes Tänzchen schloß den Abend. — Der Verein hatte das Stück bereits am Nachmittag als Kindervorstellung gegeben, zu welcher unsere Jugend zahlreich erschienen war.

** **Verein für Feuerbestattung.** In der Monatsversammlung am 28. März im Ratskeller, die sehr gut besucht war, wurde unter anderem mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl erfreulicherweise bereits auf 241 gestiegen ist. Die Provinzialversammlung findet am Sonntag den 14. Juni in Eilenburg statt. Der Provinzialvorstand teilt gleichzeitig mit, daß es zur Besichtigung des Leipziger Krematoriums der Erlaubnis der Verwaltung bedarf, die auch telephonisch von der Kapellenanlage aus nachgesucht werden kann; zweckmäßig ist es, die Mitgliedskarte oder einen anderen Ausweis vorzuzeigen. Die Zustellung der „Flamme" wird voraussichtlich vom 1. April, spätestens vom 1. Juli ab direkt durch den Briefträger erfolgen; etwaige Beschwerden, die Zustellung betreffend, sind dann nicht mehr an den Vorstand, sondern an das hiesige Postamt zu richten. Die Angelegenheit mit dem Vortrag des Herrn Wolf ist noch nicht erledigt; nötigenfalls wird im Frühherbst ein öffentlicher Vortrag stattfinden. Um jedermann Gelegenheit zu geben, die innere Einrichtung eines Krematoriums kennen zu lernen, wird der Ankauf eines beweglichen Krematoriumbildes beschlossen, das der Dredner Stadtbauinspektor Hertzsch entworfen hat. Die Anschaffungskosten hofft der Verein durch freiwillige Spenden der Mitglieder aufzubringen, zu deren Entgegennahme die Vorstandsmitglieder bereit sind. Aus den Mitteilungen, die teilweise eine lebhafte Aussprache herbeiführten, ist u. a. zu erwähnen, daß kürzlich hier die Asche eines Sohnes im Grabe der Mutter beigesetzt worden ist, daß also auch hier jetzt die Feuerbestattung die Möglichkeit gewährt, liebe Angehörige im Tode wieder zu vereinen. Ferner wird mitgeteilt, daß bei dem Antrag der preußischen Vereine auf Abänderung des Feuerbestattungsgesetzes in der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses mit 14 gegen 11 Stimmen Übergang zur Tagesordnung beschlossen wurde. Von freisinniger Seite war der Antrag auf Berücksichtigung, von freikonservativer Seite der Antrag auf Überweisung als Material gestellt worden. In der Kommission sind 8 Konservative und 6 Zentrumsmänner. Es muß als unbegreiflich bezeichnet werden, daß die Konservativen im Gegensatz zu den Freikonservativen und den übrigen Parteien heute noch gemeinsam mit dem Zentrum die Feuerbestattung als eine Angelegenheit betrachten, die aus politischen und religiösen Gründen zu bekämpfen sei. Diese Stellungnahme zeugt von einer ganz verkehrten Auffassung des Wesens der Feuerbestattung und beweist von neuem, wie sehr noch die Aufklärung über das Wesen der Feuerbestattung not tut, zumal in höheren Kreisen. Es kann nicht genug betont werden: Die Feuerbestattung ist keine Angelegenheit der Religion oder der Politik; sie ist ein Kulturfortschritt auf dem Gebiete des Bestattungswesens, für den die Anhänger der Feuerbestattung lediglich aus Gründen der Pietät, der Volksgesundheit und der Volkswohlfahrt eintreten. Möchten doch alle, die dahinter noch andere Gründe zu sehen glauben, recht bald sich belehren und belehren lassen! Alle Freunde der Feuerbestattung aber mögen sich zur Durchführung der so notwendigen Aufklärungsarbeit dem hiesigen Verein anschließen. Anmeldungen sind an den Vorstand zu richten. Die nächste Versammlung findet am 25. April im Thüringer Hof statt.

** **Fußballsport.** V. f. B. I gewann das fällige Verbandsspiel gegen den Halleschen F.-C. von 1896 V in Halle nach abwechselungsreichem Spiele mit 4:0.

** **Sterblichkeitsstatistik.** Die — in den am 12. März herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche — Zusammenstellung der während des Monats Januar d. Js. in den 385 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt erkennen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: Weniger als 10,0 in 28; zwischen 10,0 und 15,0 in 146; zwischen 15,1 und 20,0 in 176; zwischen 20,0 und 25,0 in 32; zwischen 25,0 und 30,0 in 9; zwischen 30,0 und 35,0 in zwei Orten und mehr als 35,0 in 1 Stadt. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate der Ort Friedrichsfelde (Vorort von Berlin) mit 3,9 und die höchste Ziffer die Stadt Bunzlau in Schlesien mit 37,3 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat Januar d. Js. verstorben und zwar: In Bitterfeld 9,8; Quedlinburg 11,0; Mühlhausen 11,7; Zeitz 13,2; Wittenberg 13,8; Eilenburg 14,7; Halle 14,9 — ohne Ortsfremde 11,6 —; Nordhausen 16,0; Naumburg 16,6; Erfurt 16,7; Magdeburg 17,0; Aschersleben 17,3; Halberstadt 17,5 — ohne Ortsfremde 15,0 —; Stendal 17,9; Stassfurt 18,0; Merseburg 18,7; Wernigerode 18,7; Weißenfels 18,9; Schönebeck 19,1; Burg 19,2; Eisleben 19,4 und in Salzwedel 19,6 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat Januar d. Js. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 3 Orten; dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 88 Orten. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand unter der Gesamtbevölkerung seit dem Vormonate etwas verschlechtert, unter den Säuglingen nicht wesentlich geändert zu haben.

** **Eingesandt.** Auf das Eingesandt in Nr. 75 Ihres geschätzten Blattes über mein Bismarckbrunnenprojekt gestatte ich mir zu erwidern, daß am Lutherbrunnen in Mansfeld, der drei überlebensgroße Reliefs Luthers in ganzer Gestalt zeigt, auch der Ritter St. Georg in 50 Zentimeter Größe mit angebracht ist. Der Ritter St. Georg ist das Stadtwappen Mansfelds. Die Stadtverwaltung wünschte, daß ihr Stadtwappen an dem Brunnen mit angebracht wurde. Den Ritter St. Georg führen noch verschiedene andere Städte im Wappen. Paul Jukoff.

Berichtigung. In vor. Nr. ist infolge eines durch althergebrachte Gepflogenheit herbeigeführten Irrtums in einer Notiz über die Einsegnung unserer Konfirmanden der gestrige Sonntag als Palmarum bezeichnet worden. Es muß natürlich Judica heißen.

---

§ **Schkopau**, 30. März. Bei der kürzlich stattgefundenen Gemeinde-Vertreter-Wahl wurden gewählt: Bildhauer Zuckoff, Gutsbesitzer Schrey und Landwirt Hoffmann. Die Sozialdemokraten, die noch vor 2 Jahren einen eignen Kandidaten aufgestellt hatten, zogen es diesmal vor, von der Wahl fernzubleiben. Durch die günstige Entwickelung der Gartenstadt haben sich die Steuerverhältnisse so verschoben, daß die sozialdemokratischen Stimmen in der 3. Wählerabteilung nur einen ganz kleinen Bruchteil ausmachen. Die Steuerzuschläge konnten von 130 Proz. auf 110 Proz. herabgesetzt werden. Eine weitere Herabsetzung ist bei gleich günstiger Entwickelung für das kommende Jahr vorgesehen.

§ **Radewell**, 28. März. Die beiden Pferdediebe Brauns und Mahler, welche einem Besitzer bei Delitzsch zwei Pferde gestohlen, kamen zuerst nach hier und suchten diese an den früheren Pferdehändler Blank zu verkaufen. Da aber Bl. nach mancherlei Fragen die Angelegenheit nicht „koscher" vorkam, er selbst auch keine Pferde mehr kaufte, sandte er die Verkäufer nach Ammendorf zum Fleischermeister B., gab aber telephonisch der Polizei Kenntnis und so wurden die Diebe festgenommen und nach Halle in Untersuchungshaft gebracht. Der Bestohlene konnte am selben Tage seine Tiere im Werte von 2500 Mk. in Empfang nehmen.

§ **Ammendorf**, 28. März. Wie bekannt wurde, beabsichtigten die Riebedschen Montanwerke den zu 40 Meter hohen Schornstein der früher Teichmannschen Ziegelei an der Merseburger Straße am Freitag niederzulegen. Der Riese war deshalb schon auf der Ostseite unterminiert und die Öffnung mit Holz ausgestopft. Ein zahlreiches Publikum hatte sich zur festgesetzten Zeit eingefunden, um dem Schauspiel beizuwohnen, auch Hallenser und Knippsknasten waren anwesend. Nach dem Erscheinen einiger Beamten wurde das mit Petroleum getränkte Holz angezündet und spannend beobachtete die nach Tausenden zählende Menge den Schornstein. Kaum 10 Min. danach senkte sich der Koloß in der Richtung nach Osten, wie die Leitung beabsichtigt hatte. Im Fallen brach das obere Drittel, fiel aber dann um so schneller, einzelne Steine weithin schleuderND und eine mächtige Staubwolke aufwirbelnd. Die Platinspitze des Blitzableiters war schon vorher abgeschraubt, sodaß sich einige Schlauberger getäuscht sahen. Bei der Rückkehr der Menge hatten Autos und Fernbahn große Mühe, ohne Unfall hindurch zu kommen.

§ **Papitz-Modelwitz**, 29. März. Zum besoldeten Gemeindevorsteher der Gemeinde Papitz-Modelwitz wurde der Stadtsekretär Maul aus Löbejün gewählt.

Mücheln und Umgebung.

30. März.

* **Roßbach**, 28. März. Ein furchtbarer Verdacht Das „V. Tgbl." schreibt: Wir haben vor kurzem die Mitteilung gebracht, daß das junge 19jährige Mädchen aus Tagewerben, das sich vorigen Sonntag von einer Lokomotive der Roßbacher Bahn übersahren ließ, weil es sich für unheilbar krank hielt, diese Krankheit von den angeblich an Syphilis verstorbenen Eltern geerbt haben soll. Diese Angabe stammte aus der Umgebung des Mädchens, das in Tagewerben bei Pflegeeltern lebte, und wurde allgemein als Tatsache aufgenommen. Nun erhalten wir ein Schreiben von dem Großvater des Mädchens aus Großjena bei Naumburg, in dem uns dieser mitteilt, daß nach der Auslage des Arztes Dr. Karlewski in Naumburg, der das Mädchen untersucht hatte, dieses keineswegs an Syphilis gelitten habe, und daß auch die Eltern nicht an dieser oder an einer ähnlichen Krankheit verstorben seien. Die Mutter sei an einer Blinddarmentzündung verstorben, ohne vorher krank gewesen zu sein, und der Vater sei einem rheumatischen Leiden erlegen. Es besteht nach der Angabe des Großvaters der Verdacht, daß von einer Seite, die laut Testament Erbe des 25 000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0006

Mark betragenden Vermögens dieses Mädchens war, dem unglücklichen jungen Menschenkinde eingeredet worden sei, daß seine Krankheit wegen der angeblichen Vererbung von den Eltern unheilbar sei. Die Krankheit des Mädchens wäre dagegen nach der Aussage Dr. Karlewskis mit einem wiederholten Kuraufenthalte in einem Bade, wozu das Mädchen ja die Mittel besaß, völlig zu heilen gewesen. Wie wir hören, hat der Großvater die Staatsanwaltschaft zu einer Untersuchung der Angelegenheit veranlaßt. Wenn sich der Verdacht bestätigte, daß das junge Mädchen auf so tragische Weise der Schurkerei von Erbschleichern zum Opfer gefallen wäre, dann wäre allerdings kein Urteil streng genug, um dieses Verbrechen zu sühnen.

* **Querfurt,** 30. März. Der bisherige Ortsschulinspektor Pfarrer Seemann in Balgstädt ist durch Erlaß des Ministers zum Kreisschulinspektor für den Inspektionsbezirk Liebenwerda ernannt worden.

* **Querfurt,** 30. März. Am Palmsonntag wurden in hiesiger Stadtkirche 72 Knaben und 71 Mädchen aus der Stadt- und Schloßgemeinde eingesegnet. — Lehrer Richard Rath tritt am 1. April in den Ruhestand. Er hat über 30 Jahre an den hiesigen städtischen Schulen segensreich gewirkt. — Dem Landwirt Heinicke in Wetzendorf haben Bubenhände von einer größeren Anzahl gutgemachter Kirschbäumchen die Reiser abgebrochen. Er sichert demjenigen, der den Täter ermittelt, 25 Mk. Belohnung zu.

* **Freyburg,** 28. März. Am 20. und 21. Mai (Himmelfahrt) unternimmt der Mittel-Elbe-Gau (Dresden), etwa 320 Mann stark, eine Turnfahrt hierher. — Die Petition um Einführung eines Zolles für ausländisches Obst, die hier 684 Unterschriften gefunden hat, soll nunmehr in den umliegenden Ortschaften zur Zeichnung ausgelegt werden. Im Mai wird sie sodann nach Feststellung des Gesamtergebnisses an die maßgebenden Stellen abgesandt. — Auf dem Galgenberge fanden kürzlich im Walde junge Leute, durch wiederholtes Stöhnen aufmerksam gemacht, einen schwerverletzten polnischen Arbeiter, der angab, daß er sich auf dem Wege nach Mücheln verirrt habe und bei einer Schlägerei, die wegen eines Mädchens entstanden sei, arg verprügelt worden sei. Er wurde andern polnischen Arbeitern, die ihn bereits längere Zeit gesucht hatten, übergeben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

31. März 1814.

Waffenstillstandsvertrag. — Einzug der Verbündeten in Paris, der Zar und Talleyrand. — Erfolg der Royalisten.

Die Verhandlungen der Verbündeten mit den beiden Marschällen dauerten bis tief in die Nacht, da die Marschälle auf die Forderungen der Verbündeten, Waffen zu strecken, nicht eingingen. Man einigte sich endlich dahin, daß die beiden französischen Corps Paris räumen und sich nach Fontainebleau zurückziehen sollten. Dieses Entgegenkommen der Verbündeten hätte sehr gefährlich werden können, wenn Marmont Napoleon treu geblieben und diesem seine Truppen zugeführt hätte.

Um die Mittagszeit dieses Tages hielten die Monarchen von Rußland und Preußen mit einem glänzenden Gefolge von Prinzen und Generälen ihren Einzug in Paris; Schwarzenberg als Vertreter des Kaiser Franz ritt zwischen den beiden Monarchen. Von den Armeen durften nur 30 000 Mann (russisch-preußische Garden, österreichische Grenadiere und Würtemberger) in Paris einziehen, die übrigen Teile der Armeen besetzten teils die Höhen im Norden der Stadt, teils die Südseite von Paris. Blücher nahm an dem Einzuge nicht teil, sondern lag in einem Hause krank zu Bett. In den ärmeren Stadtvierteln verhielt sich die Bevölkerung ruhig und würdig, um so lauter waren in den vornehmeren die Anhänger des Königtums und die Menge der Gesinnungslosen aller Gesellschaftsklassen. Die Verbündeten wurden als Retter begrüßt und Napoleon verdammt. Nach dem Einzuge begaben sich die beiden Monarchen, Schwarzenberg und die hervorragendsten Personen ihres Gefolges in das Palais des Fürsten Talleyrand, wo der Zar seine Wohnung genommen hatte. In einer hier stattfindenden Versammlung, an der auch eine Reihe der höchsten Würdenträger des Kaiserreichs teilnahmen, wurde die Frage über Frankreichs Zukunft beraten. Kein einziger Verfechter der Interessen Napoleons meldete sich und so hatte es Talleyrand, der sich zum Führer der Royalisten aufwarf leicht, den Zaren zu der Erklärung zu bewegen, daß die Verbündeten entschlossen seien, weder mit Napoleon, noch einem andern Gliede der kaiserlichen Regierung zu verhandeln. Diese Erklärung, sowie die Aufforderung an den Senat, eine provisorische Regierung zu ernennen, welche die Verwaltung leite und eine Verfassung vorbereite, wurden sofort im Moniteur zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Damit hatten die Royalisten einen ersten großen Erfolg errungen, obgleich der Name der Bourbonen bis jetzt noch nicht genannt wurde.

Wetterwarte.

B. W. am 31. März: Vielfach heiter, trocken, Nachtfrost und Reif, Tag milde. — 1. April: Zunehmend bewölkt mit etwas Regen, Nacht milder.

Theater und Musik.

♪ **Sinfonie-Konzert der Stadtkapelle.** Zu dem am Dienstag den 31. März stattfindenden Sinfonie-Konzert hat Stadtmusikdirektor Horschler ein ganz außergewöhnlich gewähltes Programm zusammengestellt. Es gelangt u. a. zur Aufführung Anacreon Ouvertüre von Cherubini, 6. Sinfonie von Beethoven, 2. Peer Gynt-Suite von Grieg, Waldweben von Wagner, Aufforderung zum Tanz von Weber, bearbeitet von Berlioz, außerdem wird die Konzertsängerin Frl. Weinhold Lieder zur Laute singen und das Sellokonzert von Goltenmann spielen. Das Konzert findet in der Funkenburg statt und wäre ein reger Besuch sehr zu wünschen, damit die Stadtkapelle angespornt wird, des öfteren populäre Sinfonie-Konzerte zu veranstalten.

♪ **Stadttheater in Halle.** Morgen Dienstag als 193. Vorstellung im 1. Viertel „Wie einst im Mai". Mittwoch „Maria Stuart". Schülerkarten an der Tages- und Abendkasse. Donnerstag zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Wetzler neu einstudiert „Götterdämmerung" von Richard Wagner. Die musikliebenden Kreise von Halle sind sich längst darüber klar, daß das Engagement des Herrn Kapellmeister Wetzler für das Theaterleben und für das Konzertwesen einen außerordentlichen Gewinn bedeutet. Es ist dies auch von der gesamten Presse stets anerkannt worden, und namentlich die hervorragenden Orchesterleistungen sind das Resultat der eingehenden und mit liebevollem Verständnis für das Kunstwerk abgehaltenen Proben des Herrn Wetzler. Die Aufführung der „Götterdämmerung" am kommenden Donnerstag ist als Vorteilsabend für den Künstler angesetzt, der sich in der kurzen Zeit seines Hierseins allgemein Sympathien erworben hat. — Freitag zum ersten Male wiederholt „Die Tango-Prinzessin. Sonnabend „Die Meistersinger von Nürnberg". Walter Stolzing: Robert Hutt vom Opernhaus in Frankfurt a. M.

Vermischtes.

* **Überschwemmungen in den Vereinigten Staaten.** Neuyork, 29. März. Infolge des nach den jüngsten Schneestürmen plötzlich eingetretenen Tauwetters sind in den Staaten Neuyork, Pennsylvania und Ohio die Flußtäler überschwemmt worden. Es ist großer Sachschaden angerichtet worden.

* **Der Schnee im Salzkammergut.** Im Salzkammergut hält der Schneefall an, wie im tiefsten Winter. Berg und Tal liegen im Neuschnee.

* **Gewaltige Lawinenstürze.** Chamonix, 28. März. Eine gewaltige Lawine ging gestern vom Col des Montets nieder und zerstörte mehrere Häuser des Dorfes Trilechamp. Eine zweite Lawine, die von der Aiguillee Verte 4000 Meter hoch kam, riß zahlreiche Tannen um und beschädigte ein Haus des Dorfes Larostère. Menschen sind nicht verletzt worden.

* **Schweres Unglück beim Stapellauf eines japanischen Schlachtschiffes.** Nach dem Stapellauf des Schlachtschiffes „Füso" in Tokio brach ein schweres Unwetter aus. Bei der dadurch entstandenen Panik wurden mehrere Personen getötet und etwa 20 bis 30 verletzt.

* **Unter schwerem Verdacht.** Der Besitzer Lesniak in Neublumenau (Westpreußen) ist in das Gerichtsgefängnis Graudenz unter dem dringenden Verdacht eingeliefert worden, den 70jährigen Altbesitzer Chojnowski durch Arsenvergiftung umgebracht zu haben.

* **Merkwürdige Petitionen im Reichstage.** Die Petitionskommission des Reichstages wird demnächst schwere Arbeit zu leisten haben. Unter den bisher eingegangenen 11 000 Petitionen finden sich einige, die der deutschen Volksvertretung größere Aufgaben zugedacht haben. So verlangt ein Bittsteller aus Reval in Rußland die Bewilligung von nicht weniger als 40 Mill. für Übersetzung, Druck und Verbreitung seines Buches „An Jesu vorbei". Ein anderer Bittsteller bringt dem Reichstag ganz besonderes Vertrauen entgegen; er will Balkankrisis, Kontroverse zwischen Dreibund und Dreiverband, der Krieg von 1917 usw. kurzer Hand für längere Zeit beseitigen und ersucht deshalb, den Abschluß eines hundertjährigen Waffenstillstandes zwischen den europäischen Staaten herbeizuführen. Es wird von gewissen internationalen Interesse sein, ob der Reichstag seine Hand dazu bieten will, endlich die größte Frage des Jahrhunderts bald für ein Jahrhundert zu lösen. Einem Oberschlesier ist offenbar das Militär im Wege; er beantragt kurz und bündig Abschaffung des Militärs und Errichtung von Turnhallen. Dieser Gedanke wird aus dem kleinen Ackerstädtchen Bauerwitz dem Reichstage zugemutet. Im Kreise Wiesen haben sich Timm und Genossen zusammengetan, um dem Reichstage die Bitte vorzutragen, Mitglieder der „Gemeinde der 30 Jungfrauen" von der Ableistung eines Eides vor Gericht zu befreien. Bisher ist über die „Gemeinde der 30 Jungfrauen" nichts in die breitere Öffentlichkeit gedrungen, und man weiß auch deshalb nichts über die Eidesscheu dieser Dreißig. Alle diese eigenartigen Gedanken werden voraussichtlich von Reichswegen im Papierkorb enden. „Als zur Erörterung im Plenum ungeeignet" lautet die offizielle Note.

*

Ein Jubiläum der deutschen Schiffahrt.

Der ausgezeichnete Geograph Albrecht Penck erinnert in einem Aufsatz der Internationalen Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik daran, daß die deutsche Schiffahrt jetzt auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, denn in den Tagen der napoleonischen Schreckensherrschaft war die deutsche Handelsflotte völlig zugrunde gegangen und entstand erst seit den Freiheitskriegen langsam von neuem. Aber noch gab es keine deutsche Flagge, noch trugen die meisten Schiffe die Flaggen der Hansestädte und Preußen; erst seit 1867 weht Schwarz-Weiß-Rot auf deutschen Schiffen, und erst 1888 vollendete sich der Anschluß der Hansestädte an das deutsche Zollgebiet. Mit der Hundertjahrfeier der deutschen Schiffahrt können wir zugleich das 25jährige Jubiläum des Blühens der deutschen Flotte feiern, denn nun erst begann ein außerordentlicher Aufschwung. Die Handelsflotte von 1888 umfaßte 1123 Millionen Register-Tonß; heute sind es 3154 Millionen. Der Raumgehalt der deutschen Schiffe ist also um das 2,8fache gewachsen. Noch mehr hob sich der deutsche Außenhandel, der 1888 6,8 Milliarden Mark betrug und 1913 21 526 Milliarden. Dabei wuchs der Seehandel beträchtlich mehr als der Landhandel; er hob sich von höchstens 57 v. H. des deutschen Gesamthandels 1888 auf mindestens 67 v. H. 1913; der Wert des deutschen Seehandels stieg von 3,9 Mk. in den letzten 25 Jahren auf 14,2 Milliarden Mk. Der Anteil ausländischer Fahrzeuge am deutschen Überseehandel ist immer mehr gesunken. Während sie nach dem Befreiungskriege völlig vorherrschten, betrugen sie 1888 nur noch 50 v. H., und heute sind kaum 40 v. H. fremder Schiffe am deutschen Handel beteiligt, während zugleich deutsche Fahrzeuge einen guten Teil des Handels fremder Staaten besorgen. Konnte 1888 die gesamte deutsche Handelsflotte in der Stunde eine Ladung von wenig mehr als einer Million Tonnen 10 Seemeilen weit befördern, so kann sie jetzt in der gleichen Zeit auf der gleichen Strecke fast 7 Millionen Tonnen Güter verfrachten. Ihre Leistungsfähigkeit ist in dem letzten Vierteljahrhundert 6,5 mal so groß geworden. Da Zweidrittel des gesamten Außenhandels den Seeweg benutzen, so werden die Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung, soweit sie in der Ferne wurzeln, zu Zweidrittel auf dem Seewege befriedigt. Es sind also Zweidrittel der deutschen Bevölkerung in ihren gesamten ausländischen Handelsbeziehungen von der See abhängig. Das sind rund vier Millionen Menschen, so viel wie die Einwohnerzahl von Großbritannien beträgt. Nach einer 100jährigen Entwicklung der deutschen Schiffahrt sind also heute bei uns schon ebenso viel Menschen auf den Seehandel angewiesen, wie in dem klassischen Schiffahrtslande, in England.

*

Warum Frauen nicht fliegen sollten.

Der englische Flieger B. C. Hucks, der durch seine Sturzflüge in England schnell bekannt geworden ist, veröffentlicht in einer Londoner Wochenschrift eine launige Schilderung seiner Erfahrungen mit weiblichen Flugpassagieren. Diese Erfahrungen sind im allgemeinen nicht sonderlich ermutigend gewesen, denn Hucks gibt allen Frauen den Rat, sich nie um Fliegerlorbeeren zu bewerben. Es gibt gewiß einige wenige Ausnahmen, Frauen von fast männlichem Temperament, die in Augenblicken der Gefahr eine erstaunliche Geistesgegenwart zeigen; aber das sind Ausnahmen, die die Regel bestätigen. Und die Regel heißt: das Fliegen ist eine Tätigkeit, die dem weiblichen Naturell widerspricht. Zwar denken die Frauen meist schneller als der Mann, aber die schnellere Erkenntnis setzt sich nur in den wenigsten Fällen in richtiges Handeln um; fast immer folgt ein Augenblick der Fassungslosigkeit, instinktiv regt sich in der Frau der Wunsch, das gütige Schicksal möge nun einspringen, kurz, sie verliert leicht den Kopf. „Die Damen, die als Passagiere mit mir flogen, handeln fast immer so, wie die unüberlegte Willkür einer Laune es ihnen eingibt, lassen sich vom Zufall treiben, sind impulsiv: und ein Flieger darf niemals impulsiv sein. In den meisten Fällen kannten sie zwar die Gefahr nicht, in der wir einige Male schwebten, als wir in ein Luftloch gerieten, sie lachten und fanden die plötzlichen Schwankungen der Maschine sehr komisch und amüsant; in den zwei oder drei Fällen aber, in denen die Dame die wirkliche Gefahr ahnte, verlor sie sofort den Kopf und klammerte sich an den nächstbesten Gegenstand, der in Reichweite ihrer Hände war, an. Wenn die Frauen eine Maschine allein steuern würden, dann wäre ganz gewiß ihr erster Impuls, das Steuerrad fahren zu lassen und sich verzweifelt irgendwo an der Maschine anzuklammern, in der Hoffnung, das Schicksal werde nun eingreifen und das Flugzeug wieder aufrichten. Wenn heute Unfälle von Frauenfliegern selten sind, so erklärt sich das daraus, daß nur wirklich geistesgegenwärtige und männlich disponierte Frauen das Fliegen erlernen; aber wenn die Zahl der Schülerinnen irgendeiner Modelaune gehorchend, groß wird, dann werden wir viele Unglücksfälle erleben müssen." Sehr lustig erzählt Hucks die Geschichte einer jungen Dame, die mit ihm fliegen wollte und nun mit einer koketten Automobilmütze am Platze erschien, sich ihre Locken sorglich gekräuselt hatte und im Arme ihren Schoßhund hielt. Die hübsche junge Dame war nicht zu bewegen, die Mütze abzulegen und sich statt dessen einen derben Schal tüchtig um den Kopf zu wickeln, war beleidigt, als sie die Schutzbrille aufsetzen sollte, war empört, als sie den Hund zurücklassen sollte: „Alle meine Ratschläge wurden abgelehnt. Und so nahm ich sie denn mit; wir blieben 20 Minuten in der Luft. Als wir landeten, mußte sie aus der Maschine gehoben werden, sie war halb erfroren, ihre Augen waren mit Blut unterlaufen, die so schön gekräuselten Locken ein wüstes Chaos, und der Hund zitterte ebenfalls vor Kälte. Sie wird wahrscheinlich nie wieder fliegen." Nein, die Frauen sollen nicht Aviatiker werden wollen; „und darin werden mir alle jene erfahrenen Automobilisten, die, wenn immer sie eine Dame am Steuer eines Autos auftauchen sehen, vorsichtig ihren eigenen Wagen zum Halten bringen, ganz gewiß beistimmen."

*

Humoristisches.

Das läßt tief blicken. „Sag mal, Mama, ist Grimm der größte Erzähler von Märchen?" „Ach, mein Kind, Grimm ist tot. Aber dein Vater, der lebt noch!"

Stimmt. „Wenn wier Fliegen auf einem Tische sind, und ich töte eine, wieviel bleiben dann?" fragt der Rechenlehrer. „Eine," antwortet das kleine Mädchen, und als der Lehrer mißbilligend mit dem Kopf schüttelt, fügt es stolz hinzu: „Nämlich die tote."

Neueste Nachrichten.

Von der Konferenz beim deutschen Kaiser.

Petersburg, 30. März. Das amtliche russische Informationsbureau ist angesichts falscher Blättermeldungen zu der Erklärung ermächtigt, daß in der Audienz, die der Deutsche Kaiser dem russischen Kriegsminister General Suchomlinow gewährte, ausschließlich speziell mititärische Fragen den Gegenstand der Unterhaltung bildeten und Fragen politischen Charakters dabei völlig unberührt geblieben sind.

Prinz Heinrich in Südamerika.

Rio de Janeiro, 30. März. Prinz Heinrich von Preußen hat dem Präsidenten der Republik Hermes da Fonseca in einer drahtlosen Depesche seinen Dank ausgesprochen. Da der Prinz dem Wunsche Ausdruck gegeben hat, hier einen zweiten längeren Besuch zu machen, um mit der offiziellen Welt Beziehungen anzuknüpfen, wird Präsident Hermes dem Prinzen bei seiner Rückkehr aus Argentinien ein großes Bankett im Präsidentschaftspalast geben.

Marschall Liman von Sanders.

Konstantinopel, 30. März. Marschall Liman von Sanders ist gestern mit einigen deutschen Offizieren nach Smyrna abgereist.

Zum Senator ernannt.

Rom, 30. März. Der Kriegsminister General Grandi ist zum Senator ernannt worden.

Aus Mexiko.

Mexiko, 30. März. In der Hauptstadt Mexikos haben während der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vereinzelte Straßenkundgebungen gegen Huerta stattgefunden. Die Polizei feuerte auf einen kleinen Trupp von Studenten, die durch die Straßen zogen mit dem Rufe: „Tod Huerta!" Anscheinend waren die Schüsse zu hoch abgegeben, da niemand verletzt wurde. Verschiedene der Demonstranten wurden verhaftet. In der Umgebung von Tampico fanden unbedeutende Gefechte mit den Rebellen statt.

Pariser im Handgemenge.

Paris, 30. März. Die Deputierten Charles Deloncle und Steeg, die beide zu den Radikalen und Anhänger des Dreijahrsgesetzes sind, wurden gestern zu Senatoren des Seinedepartements gewählt. Bei dieser Gelegenheit kam es vor dem Rathause zu einem lebhaften Streit und Handgemenge zwischen den Anhängern und Gegnern des Dreijahrsgesetzes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0007

Gardinen

und Kleiderstoffe
unbedingt am
vorteilhaftesten im
Total - Ausverkauf
6 Kosera Nachf., An der Geisel 6, I

Mit
5 Proz. Rabatt

offeriere:

ff. Tafel-Reis	Pfd.	20 Pf.
ff. Graupen	Pfd.	20 Pf.
ff. Gries, hart	Pfd.	25 Pf.
ff. gesch. Erbsen	Pfd.	27 Pf.
ff. Linsen, mittel	Pfd.	20 Pf.
ff. Linsen, große	Pfd.	24 22 Pf.
ff. weiße Bohnen	Pfd.	20 Pf.
ff. grüne Erbsen	Pfd.	18 Pf.
ff Pflaumen	Pfd.	40 35 Pf.
ff. Mischobst	Pfd.	45 Pf.
ff. getrockn. Kirschen	Pfd.	40 Pf.
ff. Riegäpfel, neue	Pfd.	70 Pf.
Ia. Haasm.-Nudeln	Pfd.	35 Pf.
Ia. Fadennudeln	Pfd.	35 Pf.
Ia. gebr. Gerste	Pfd.	18 Pf.
Reiner Malzkaffe	1 Pack. 1 Pfd.	— 25 Pf.
Kakao, gar. rein	Pfd. 110, 100,	90 Pf.
Kartoffelmehl	Pfd.	18 Pf.
ff. gem. Marmelade	Pfd.	30 Pf.
ff. Marmelade mit Himbeer	Pfd.	40 Pf.
ff. Kunsthonig	Pfd.	28 Pf
ff. Rübensaft	Pfd.	16 Pf.
ff Kaisersaft, hell	Pfd.	20 Pf.

Allerfeinste. Tafel-Pflanzenbutter-Margarine
wie frische Butter im Geschmack
Pfund nur **80** Pfennig.
Immer frisch eintreffend!

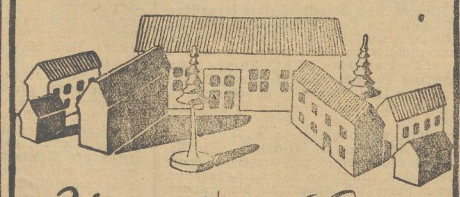
Otto Dorn
Markt 7. Tel 414.

Tapeten - Reste
und
vorjährige Muster
bedeutend unter Preis.
H. Stadermann, Oelgrube 11.

Miets-Quittungs-Bücher
für mehrere Jahre ausreichend
empfiehlt billigst
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merseburg, Olgrube.

Michel

Ab 1. April 1914 befindet sich die
Michel-Briket-Verkaufsstelle
Neumarkt Nr. 67.



In jedem Haus
nimmt man jetzt
statt Butter
Dr. Schlinck's Palmona
die allgemein beliebte Pflanzenbutter-Margarine, denn sie ist ihr zum Verwechseln ähnlich, aber viel billiger.

Saat-Kartoffeln!

Ovale Frühblaue
frühblaue Bisquits
Kaiserkronen
frühe Rosen
Zwickauer Frühe
Frühe der Mark
Juli-Nieren

Späte Sorten:
Up to date
Industrie
Böhms Erfolg
Böhms Hassia
und andere Sorten

verkauft
Freygang, Gr. Ritterstraße. Tel. 424.

Künstler-Gardinen
empfiehlt zu billigsten Preisen
B. Wendland, Domstr 1, 1. Et

Das
Geheimnis
alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Blütchen, Pickeln usw. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der edlen
Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. zu haben bei:
Wilh. Kieslich. Fr. Leberl.

In 14 Tagen
wurde ich von einem
3jährigen chronischen Hautausschlag
durch Gebrauch von **Obermeyers Medizinal-Herba-Seife** vollständig befreit, schreibt A. Geller in Rotterdam.
Herba-Seife, a Stück 50 Pf., 80% verstärktes Präparat Mk. 1. Zu haben in den Apotheken und bei
Kieslich Adler-Drogerie,
Emanuel Gotthardt-Drogerie,
Riche Kaiser-Drogerie,
Kupper Central-Drogerie, u.
Herm. Peniger Neumarkt-Drog

Rino-Salbe hat eine langjährige hartnäckige Flechte schnell geheilt. Verbindl. Dank. Werde sie jedermann empfehlen. E., 13. 11. 11. E. P., Büttner.

Meinen offenen Fuß hat Ihre Rino-Salbe schön geheilt. Alles andere hat nichts geholfen, ich werde Rino-Salbe überall empfehlen. St. G., 8. 12. 11. C. K.

Rino-Salbe bewährt bei Beinleiden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen.
In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken.
Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Man verlange ausdrückl. „Rino."

Debuco! Gebirgs-Wachholder-Extrakt.
Altbewährt bei Husten-, Lungen- und Magenleiden Reinigt vortrefflich das Blut. Als Hustenmittel bei Kindern unerreicht. à Flasche Mk 0.75 und 1.50. Bei: **Reinhold Bietze,** Kaiser-Drogerie.

Konfirmations-Dankkarten
fertigt schnellstens an
Th. Rößner, Buchdruckerei.
Oelgrube 9.

Fahrad-Zubehör
Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Satteldecken, Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Herm. Baar sen., Markt 3.

Möbel
Spiegel u Polsterwaren
in großer Auswahl und
— jeder Preislage bei —
W. Borsdorff,
— Schmale Straße 6. —
Transport frei. Transport frei.

Zum
Umzug!
Gardinenstangen
Bitragen
Zugvorrichtungen
Rosetten
Besen und
Bürstenwaren
Scheuertücher
äußerst billig.
Hans Käther,
Markt 20.

Künstler - Tapeten-Neuheiten 1914
Druckfarben lichtbeständig
Größte Auswahl
Billigste Preise
Vorjährige Reste bedeutend ermäßigt. Zurückgesetzte Muster
— a Rolle von 10 Pf. an —
Herm. Beucke, Tapeziererm str.,
Burgstraße 15.
Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

Besonders billige Angebote

Neue Frühjahrs-Paletots	glatt und engl Art	8,75	10,00	12,00	14,00
Neue Frühjahrs-Jacken	chike, flotte Sachen	10,00	12,00	13,00	15,00
Neue Frühjahrs-Kostüme	apart Form und Farben	12,50	13,00	15,00	24,00

Neue aparte Blusen und Röcke

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8,
Versäumen Sie nicht, meine Schaufenster zu besichtigen.

Erdal

Es ist ärgerlich, wenn bei noch so guter Pflege Ihrer schönen Fußbekleidung Ihrer Schuhe sich in einem Monat Ihre Stiefel nicht mehr glänzen lassen, wenn sie vielleicht sogar schon nach kurzer Zeit durch Risse und Löcher unbrauchbar werden.

Das alles kann Ihnen bei der Pflege Ihres Schuhwerks mit Erdal nicht mehr passieren, denn Erdal ist wirklich fett, behält bei schönem Glanz, durch nicht ab und läßt kein Wasser durch. Also für die Zukunft kaufen Sie Ihre Pflege nur noch **Erdal-Schuhpflege!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 76. Dienstag den 31. März 1914.

Zweite Beilage.

Einbehaltung von Arbeitspapieren.

Kaum eine Angelegenheit verursacht zwischen Arbeitgebern und Arbeitern so oft Streitigkeiten bei der Lösung des Vertragsverhältnisses wie die Herausgabe der Arbeitspapiere. Gleichwohl sollten die Streitigkeiten völlig aus der Welt geschafft werden, denn sie entstehen immer nur infolge Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen und mangelnder Sorgfalt auf beiden Seiten. Als Arbeitspapiere gelten immer die Invalidenquittungskarte und das Krankenkassenbuch, und der Arbeitgeber betrachtet diese bei der Einstellung zumeist als Ausweispapiere. Dabei ist es allgemein Brauch geworden, daß der Arbeiter oder Angestellte beim Antritt seiner Stellung dem Arbeitgeber seine Arbeitspapiere übergibt und sie ihm bis zur Auflösung des Dienstvertrages zur Aufbewahrung überläßt. Dann stellt sich häufig heraus, daß dem Angestellten seine Arbeitspapiere nicht oder nicht rechtzeitig ausgehändigt werden können, sei es, daß die Marken zum Einkleben in die Quittungskarte nicht vorhanden sind, sei es, daß die Invalidenquittungskarte verlegt ist oder daß die Papiere ganz verloren gegangen sind. Der Angestellte oder Arbeiter, der davon betroffen wird, kann nun dem neuen Arbeitgeber seine Papiere nicht vorweisen, wird, selbst wenn er neue Arbeit findet, nicht eingestellt, weil er sich nicht legitimieren kann, und ihm erwächst daraus Schaden. Jeder Arbeitgeber sollte daher wissen, daß niemand nach dem Gesetz eine Invalidenkarte wider den Willen des Inhabers, das heißt also des Arbeiters oder Angestellten, zurückbehalten darf. Wer das tut, ist dem Arbeiter für alle ihm hieraus erwachsenden Nachteile verantwortlich, ja er kann sogar mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Haft bestraft werden. Selbstverständlich ist der Arbeitgeber, wenn die Papiere bei ihm verloren gehen, auch verpflichtet, zu deren schleunigen Ersatz mitzuhelfen. Die Erneuerung erfolgt durch die Polizei, die auch, wenn die Karte vorenthalten wird, dem Arbeitgeber die Karte abnimmt und sie dem Arbeiter aushändigt.

Sonderbarerweise ist die Beobachtung zu machen, daß die Angestellten selbst oft die einfachsten Schritte unterlassen, um zu ihren Papieren zu kommen. Der eine sucht das Geschäftslokal des Arbeitgebers nicht auf, weil er glaubt, die Papiere auf der Arbeitsstelle erhalten zu können. Der andere fordert sie überhaupt nicht ein, weil er meint, sie müßten ihm ohne Aufforderung ausgehändigt werden. Das ist ein Irrtum. Um den Arbeitgeber für seinen Verzug schadenersatzpflichtig zu machen, ist nach dem Gesetz eine Mahnung erforderlich. Andere wieder versäumen, zum Polizeibüro zu gehen und sich eine Ersatzquittungskarte ausstellen zu lassen. Andere wieder ersuchen den Arbeitgeber um Übersendung, geben aber keine Adresse an.

Bezüglich der Krankenversicherung glauben viele Angestellte, daß das neue Krankenkassenbuch, wenn die Anmeldung bei einer anderen Krankenkasse erfolgte, ihnen vom Arbeitgeber zu beschaffen ist, weil nämlich viele Arbeitgeber dies zu tun pflegen, und die Geschäftsstunden der Kasse für die Angestellten ungünstig liegen. Nach dem Gesetz liegt dem Arbeitgeber aber nur die Anmeldung zur Krankenkasse ob, nicht die Besorgung des Krankenbuches. Die Pflicht, das Buch auszustellen, ist allein Sache der Kasse, der Arbeitgeber ist zur Empfangnahme des Buches nicht einmal verpflichtet. Wenn daher Schadenersatzansprüche wegen Nichtbeschaffung eines neuen Buches geltend gemacht werden, so sind sie in der Regel nicht begründet. Eine solche Klage muß übrigens beim Amtsgericht angestrengt werden, dagegen gehören Klagen wegen Rückgabe übergebener Bücher, Urkunden usw. vor die Gewerbegerichte. Allgemein ist zu sagen, die Schadenersatzpflicht des Arbeitgebers vermindert sich oder hört auf infolge eigenen Verschuldens der Angestellten, der seinerseits nichts dazu getan hat, um mit den gesetzlich zugelassenen Mitteln selbst den Schaden abzuwenden oder zu vermindern. Auch zur etwaigen Sicherung von Gegenansprüchen aus dem Dienstvertrag dürfen übrigens die Arbeitspapiere nicht zurückbehalten werden, was ebenfalls vielen Angestellten und Arbeitern immer noch unbekannt ist. Alle Streitigkeiten wegen Vorenthaltung der Arbeitspapiere würden ohne weiteres vermieden werden können, wenn Arbeiter und Angestellte durchgängig ihre Arbeitspapiere unverzüglich nach der Abmeldung bei der Kasse, nach der Markeneinklebung usw. sich sogleich wieder zurückgeben ließen. Ob das allerdings auch in großen Betrieben verwaltungstechnisch durchführbar ist, erscheint fraglich.

Volkswirtschaftliches.

⊙ **Für das rapide Steigen der Güterpreise** gibt die „Deutsche Tageszeitung" in ihrer Nummer vom Donnerstag abend ein hübsches Beispiel, indem sie schreibt: „Das dem Rittergutsbesitzer Henke gehörige Rittergut Pobanz, Kr. Belgrad, ging durch Kauf in den Besitz des Leutnants Kallenbach in Friedenau über. Kaufpreis war **410 000 Mark.** Henke kaufte das Gut vor 6 Jahren für **180 000 Mark.**" Recht interessant ist übrigens auch die Fixigkeit, mit der das Gut aus einer Hand in die andere geht. Nachher stellen sich dann die Großgrundbesitzer hin und rühmen die „Bodenständigkeit".

⊙ **Die übernahme der Bahnstrecke Oldenburg—Wilhelmshaven** von Preußen auf den oldenburgischen Staat für 28 Millionen Mark wurde vom oldenburgischen Landtage mit großer Mehrheit angenommen. Die Verzinsung der Summe wird etwa auf 900 000 Mark angenommen, und der Überschuß von etwa 500 000 Mk. soll zur Deckung der Staatsschuld verwandt werden. Mit der Strecke Oldenburg—Wilhelmshaven hat Oldenburg die gesamten Eisenbahnstrecken, die auf seinem Grund und Boden liegen, in seinen Besitz gebracht.

⊙ **Die beim Bundesrate zugegangene Kalinovelle** erhöht die Reichsabgabe von 60 Pf. auf 90 Pf. 45 Pf. sollen der Syndikatspropaganda unbeschränkt zufallen, die anderen 45 Pf. sollen dagegen für Reichszwecke reserviert werden, eventl. mit der Beschränkung, daß 15 Pf. dem Syndikat zufallen sollen, falls es noch notwendige Propagandaausgaben nachweist. Damit würden zum mindesten 30 Pf. als direkte Reichssteuer auf Kalisalz an das Reich gehen. Diese Belastung soll mit dem Jahre 1916 eintreten. Die bundesstaatlichen Beteiligungsvorrechte sollen fortfallen. Die Karenzzeit soll 10 Jahre betragen, mit der Maßgabe, daß, wie jetzt nach zwei Jahren, die definitive Quote zwar formell erteilt wird, aber Beschränkungen erfährt, die sich von 40 v. H. an alljährlich abschwächen.

⊙ **Standesherren und Fideikommisse.** In einer Zuschrift an den „Tag" wird gegen den dem Herrenhause vorliegenden Gesetzentwurf über die Fideikommisse Stellung genommen, soweit er auch die Hausgüter der Standesherren mit ergreifen will. Das wird ein „unhistorischer Radikalismus" genannt. Mehr als die Ausführungen selbst interessiert uns aber die Frage, wer eigentlich hinter dieser Zuschrift steckt, die so warm für die Fideikommisse bei den deutschen Standesherren eintritt. Zur Sache selbst sei auf einen Widerspruch aufmerksam gemacht. Es wird gesagt, das Hausgut der Standesherren sei Eigentum der korporativen Genossenschaft der Familie, während das Fideikommißvermögen dem Fideikommißbesitzer gehöre. Bei den Debatten um die Erbschaftssteuer wurde dagegen stets betont, daß auch der gewöhnliche Fideikommißbesitz als Besitz der Familie anzusehen sei.

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Wegen Sittlichkeitsverbrechens,** begangen an 19 Schülerinnen, zum Teil während des Unterrichts, verurteilte die Strafkammer in Bautzen den 23jährigen Hilfslehrer M. R. Kühne aus Polenz bei Neustadt i. Sa. unter Versagung mildernder Umstände zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die erlittene Untersuchungshaft wurde angerechnet.

⊥ **Eine seltene Verurteilung.** Das Schöffengericht in Haspe verurteilte den Stadtsekretär John wegen Vernachlässigung der Unterhaltungspflicht gegenüber seinen Angehörigen zu drei Wochen Haft. Obwohl John verheiratet und Vater von drei Kindern ist, hatte er im vorigen Jahre eine andere Frau in einer besonderen Wohnung als Haushälterin zu sich genommen. Seine Familie fiel währenddessen in Hagen der Armenverwaltung zur Last. Das Gericht sah mit Rücksicht auf den Bildungsgrad des Angeklagten von einer Geldstrafe, weil sie zu milde sein würde, ab und erkannte auf die schon genannte Freiheitsstrafe.

⊥ **Eine furchtbare Tat.** Das Kriegsgericht in Gnesen verurteilte den Gefreiten des Inf.-Regts. Nr. 49, der, wie s. Zt. berichtet, bei Gnesen eine alte Frau vergewaltigt und sie so schwer mißhandelt hatte, daß die Unglückliche bald darauf starb, zu fünf Jahren und zwei Monaten Gefängnis.

⊥ **Veruntreuungen im Großen.** Die Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den Buchhalter Tousin, der gemeinschaftlich mit dem bereits verurteilten Buchhalter Karl Dieckmann der Düsseldorfer Gummiwarenfabrik 173 000 Mark veruntreute, zu vier Jahren Gefängnis.

⊥ **Berlin,** 28. März. Wegen unbefugter Amtsanmaßung, versuchter Erpressung, ferner wegen Betruges und Siegelbruchs hatte sich gestern vor der 1. Strafkammer des Landgerichts III der Kartoffelhändler Edmund Bugge zu verantworten. Der vielfach vorbestrafte Angeklagte beobachtete vor dem Grundstück der Eckertschen Maschinenfabrik an der Frankfurter Chaussee eine Frau, die dort mit einem Handwagen wartete, bis ihr ein Mann einen mit Kohlen gefüllten Sack über den Zaun warf. Er meldete dies dem Fabrikportier und gab sich als Kriminalbeamter aus. Mit dem Portier machte er den Dieb in der Person des Arbeiters Spree ausfindig, den er einem kurzen Verhör unterzog. Dann ging er nach dessen Wohnung, wo er die Ehefrau antraf und dieser nun erklärte, wenn sie 8 Mark bezahle, so wolle er die Sache niederschlagen. Die Frau in ihrer Angst suchte ihre paar Groschen zusammen und händigte dem Erpresser 1 Mark aus mit dem Bemerken, daß dies ihr ganzes Geld sei und ihre Kinder nun hungern müßten. Inzwischen spielte sich auf dem Fabrikgrundstück ein erschütternder Vorfall ab. Der Arbeiter Spree ging aus Furcht vor Bestrafung wegen des Diebstahls in einen Schuppen und erhängte sich. Die Anklage legt dem Bugge ferner einen Betrug zur Last, bei dem er sich gleichfalls als Kriminalbeamter ausgab. Auch als Gerichtsvollzieher trat er auf und verübte einer Frau Posner gegenüber eine Erpressung, indem er mit Siegelmarken, die er von seinen eigenen gepfändeten Sachen abgerissen hatte, ihre Möbelstücke versiegelt und unter der Drohung, diese abholen und versteigern zu lassen, 11 Mark von ihr forderte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis.

Vermischtes.

* **Liebesdrama in einem Pariser Hotel.** Aus Paris meldet der Draht: In einem Hotelzimmer in der Avenue Loewendal erschoß am Sonnabend morgen eine junge Frau namens Juliette Dussonais ihren Freund Maurice Auriol, den 27jährigen Sekretär des Generalgouverneurs von Indochina, und tötete sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Auriol erhielt drei Kugeln in den Kopf.

* **Schwindeleien eines Pariser Arztes.** Aus Paris wird gemeldet: Die Polizei verhaftete einen Arzt Dr. Thillement, der mit Hilfe von Arbeitern mittels gefälschter Zeugnisse über Arbeitsunfälle zahlreichen Apotheken eine große Menge von Medikamenten entlockt hatte. Zwei Arbeiter wurden als Komplizen des Arztes festgenommen.

* **Der amerikanische „Variété-Napoleon" Keith †.** Aus Neuyork wird gemeldet: Am Freitag starb auf seiner Besitzung in Palm Beach der sogenannte amerikanische „Variété-Napoleon" B. F. Keith, der die meisten amerikanischen Music-Halls und Variétés besaß, an einem Herzschlag. Mr. Keith begann etwa um 1880 als Leierkastenspieler in einem Wanderzirkus und führte nach einigen Jahren in einer kleinen Neuyorker Music-Hall das sogenannte durchgehende Programm ein. In Amerika fand die Idee eine gute Aufnahme. Sie setzte Keith in die Lage, viel Geld zusammenzubringen, um nacheinander fast alle kleineren und größeren Music-Halls von Neuyork und anderen großen amerikanischen Städten zu erwerben.

* **Bluttat eines serbischen Ingenieurs.** Aus Brüssel wird gemeldet: In St. Gilles erschoß am Freitag der 30jährige serbische Ingenieur Nititisch seine Schwägerin Frau Bentik und deren Kind, weil sie ihm die Zahlung von mehreren tausend Francs verweigert hatte, die Nititisch von ihr verlangte. Auch die herbeieilende Schwiegermutter wurde durch Messerstiche schwer verwundet. Der Mörder wurde auf dem Bahnhof verhaftet, als er nach Brüssel flüchten wollte.

* **Die Beerdigung der Opfer der Bootskatastrophe in Köpenick** fand am Sonnabend nachmittag 6 Uhr auf dem Friedhofe in Köpenick unter der Beteiligung von halb Köpenick statt. Die vier Särge mit den Leichen des Fräulein Dietz, der Geschwister Handke und des Bootsführers Korn wurden nach einer ergreifenden Trauerfeier in der Kapelle gemeinsam beigesetzt. Der Trauerzug, an dem sich das Fabrikpersonal der Firma Spindler beteiligte, wurde durch das Musikkorps von Spindler geführt. Der Wagen mit der Leiche des Fräulein Rustinat, die im Elternhause aufgebahrt war, schloß sich dem Trauerzuge an und wurde auf dem Friedhof in einer besonderen Gruft beigesetzt, während die vier anderen Opfer des Unglücks in einem gemeinsamen Grabe bestattet wurden. Am offenen Grabe sang der Berliner Domchor und das Spindlersche Musikkorps spielte einen Trauerchoral.

* **Das Schlachtfeld von Waterloo.** Die belgische Kammer hat ein Gesetz angenommen, durch das bezweckt wird, das Schlachtfeld von Waterloo in seiner jetzigen Gestalt zu erhalten.

* **Die weiteste und höchste massive Eisenbahnbrücke der Welt.** Der zurzeit im Bau befindliche Langwieser-Viadukt der elektrisch betriebenen Chur-Arosa-Bahn (Rhätische Bahn), einer der schönsten Bahnstrecken der Schweiz, wird die weitestgespannte und höchste massive Eisenbahnbrücke der Welt sein. Die Brücke überspannt das Tal des Sapünerbaches kurz vor dessen Zusammenfluß mit der Plessur. Der Hauptbogen besitzt, nach Angaben der „Technischen Monatshefte" (Stuttgart), 98 m Lichtweite, 100 Meter Stützweite und eine theoretische Pfeilerhöhe von 42 Meter. Die Fahrbahn liegt fast 70 Meter über der Talsohle. Der Bogen besteht aus zwei im Scheitel 2,1 Meter hohen und 1 Meter breiten Rippen, die durch biegungsfeste Querriegel miteinander verbunden sind. Die Gesamtbreite der Fahrbahn beträgt vier Meter, von denen je 70 Zentimeter auf die beiden Gehwege entfallen. Bei der großen Höhenlage des Bauwerks (1330 Meter über dem Meeresspiegel) waren besondere Maßnahmen zu treffen, um die Brücke in Stand zu setzen, Temperaturänderungen und dadurch verursachte Ausdehnungen beziehungsweise Zusammenziehungen des Eisenbetons ohne Schaden zu überstehen. Zu diesem Zweck hat man die Fahrbahn zwischen den großen Doppelpfeilern durch eine Bewegungsfuge vollständig unterbrochen. Infolge der Elastizität der hohen und schlanken Pfeiler können sich nun sowohl die Fahrbahn des Bogens als auch die Fahrbahnen der Nebenöffnungen bei Temperaturänderungen für sich bewegen.

* **Riesenbrand in Kanada.** Das Gebäude mit dem Warenlager der Hudson-Kompagnie in Fort William ist durch Feuer vollständig vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf über 1 200 000 Mark.

* **Brand der Villa des ehemaligen Pariser Opernsängers.** Ein Telegramm meldet aus Le Havre: Ein Feuer, das einen Schaden von einer Million Franken anrichtete, wird aus der Ortschaft Etretat gemeldet. Dort geriet aus noch unbekannter Ursache die Villa des früheren Opernsängers an der Pariser Großen Oper, Mons. Faurt, in Brand. In kurzer Zeit war das prachtvolle Gebäude, das erst vor wenigen Jahren mit einem Kostenaufwand von za. einer Million Franken erbaut war, ausgebrannt. Nur mit Mühe gelang es, die wertvollsten Kunstschätze, die die Villa in großer Menge barg, vor dem verheerenden Element in Sicherheit zu bringen.

* **Streik der Berliner Brauereiarbeiter.** Die Brauereiarbeiter Berlins und Umgegend haben am Sonntag in einer Versammlung mit 2566 gegen 1230 Stimmen das letzte Angebot der Arbeitgeber abgelehnt und den Streik beschlossen. Sie fordern achtstündige Arbeitszeit und dreijährige Tarifdauer, während die Arbeitgeber jede Verkürzung der Arbeitszeit ablehnen und eine Vertragsdauer von fünf Jahren erreichen wollten.

* **Bei der Verfolgung eines Revolverhelden erschossen.** Der Kutscher Wilhelm Reggentin in Berlin, der wegen seines radiaten Benehmens aus einer Wirtschaft gewiesen worden war, bedrohte draußen den Wirt und seine Gäste und gab einen Schuß aus dem Revolver ab, wobei jedoch niemand verletzt wurde. Dann ergriff er die Flucht. Der ihn verfolgende Schleifer Richard Zitius wurde von Reggentin erschossen. Der Täter kam in Haft.

* **Schweres Unglück auf der „Gute Hoffnungshütte".** Als auf der Eisenhütte II der „Gute Hoffnungshütte" in Oberhausen drei Arbeiter mit dem Reinigen des Gasstaubers beschäftigt waren, brach die Staubdecke ein und

Die vielen Damen von **Merseburg und Umgegend,** welche zu dem großen und treuen Kundenkreis der Firma **Geschw. Loewendahl** in **Halle** zählen, werden hiermit benachrichtigt, daß alle Neuheiten für Frühjahr und Sommer eingetroffen sind. Es ist wieder für jeden Geschmack und jede Figur gesorgt; — auch starke und stärkste Damen finden **Kostüme, Mäntel, Paletots, Kleider, Blusen** und **Röcke** — in reichster Auswahl. Durch den großen Konsum und die damit verbundenen Vorteile beim Einkauf ergeben sich die billigsten Preise bei dieser Firma von selbst, — schöne, solide Ware wird hier bekanntlich nur geführt, und daß dem Käufer gewissenhaft das Zweckmäßige und Kleidsame empfohlen wird, weiß jede Dame, die bei **Geschw. Loewendahl** einmal gewesen ist; was man hier verkauft, soll dem Käufer Vergnügen bereiten so lange es getragen wird. Deshalb wird die Firma ihren Ruf als zuverlässige und vorteilhafte Kaufquelle stets behalten und befestigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0009

begrub die Arbeiter unter sich. Zwei erstickten und konnten nur als Leichen geborgen werden, der dritte wurde schwer verletzt.

* **Vier Personen durch Kohlengase erstickt.** Auf einer Ziegelei in Klein-Ratshof im Landkreise Königsberg wurden, wie nachträglich bekannt wird, Mittwoch nacht drei Arbeiter und eine Frau infolge von Gasen, die sich in einem Koksofen entwickelt hatten, getötet.

* **Verkaufsverbot für Alpenblumen auf Bahnhöfen.** Auf Anregung des österreichischen Alpenklubs hat das österreichische Eisenbahnministerium den Verkauf von Alpenblumen auf Bahnhöfen untersagt.

*

Starke Schneefälle und Hochwasser.

Frankfurt a. M., 28. März. Bei drei Grad Kälte ist im Taunus starker Schneefall eingetreten. Die Schneedecke hat eine Höhe von 15 Zentimeter erreicht. In Vogelsberg verzeichnet das Thermometer 6 Grad Kälte. Auch hier ist starker Schneefall eingetreten. Die Regengüsse der letzten Tage haben den Bahndamm auf der Linie Frankfurt—Limburg unterwaschen und in der Nähe von Wörsdorf auf größerer Strecke einen Bahndammrutsch herbeigeführt. Auch die Mosel steigt weiter. Zwischen Entrich und Burch ist ein Bergrutsch eingetreten, wodurch die Gleise der Bahn vollständig verschüttet sind.

Duisburg, 28. März. Der Rhein ist seit gestern um 39, die Ruhr um 35 Zentimeter gestiegen. Auch an vielen anderen Orten Deutschlands liegen Meldungen von starken Schneefällen und heftigen Regengüssen vor. Vielfach beginnen die Flüsse und Ströme wieder zu steigen.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 28. März.

Weizen lok. inl. 188,00—192,00 Mk.
Roggen lok. inl. 155,50 Mk.
Hafer fein 167,00 — 180,00 Mk., do. mittel 151,00 bis 166,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 22,00—27,25 Mk
Roggenmehl Nr. 0 nnd 1 18,80 — 21,20 Mk.
Gerste inl. leicht 143,00 — 148,00 Mk. do. schwer frei Wagen und ab Bahn 149,00 — 159,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 134,00 — 136,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 10,00 bis 10,40 Mk.
Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 11,00 bis 11,50 Mk. do. fein netto exkl. Sack ab Mühle 11,00 bis 11,50 Mk.

Produktenbörse in Leipzig
am 28. März.

Weizen still
inländisch.
feuchter unter Notiz
Argentin.
Russischer 218—225 bz. B.
Manitoba 227—235 bz. B.
Roggen still
inländisch. 154—158 bz. B.
Preuß. 155—159 bz. B.
Posener —
Gerste, Braugerste, hies. 174—182 bz. B.
feinste unter Notiz
Saalgerste 175—184 bz. B.
feinste über Notiz
Mahl- und Futterw. 140 bis 160 bz. B.
Hafer ruhig
inländisch. 154—166 bz. B.
ausländisch —

Reklameteil.

NIVEA
Haarmilch
reinigt kräftigt und erfrischt das Haar und die Kopfhaut
Flasche zu M. 2-
für mehrere Wochen ausreichend.

Die Kultur verfeinert sich ohne Frage.

Selbst die Ernährungs- und Heilmittel müssen sich dieser Tatsache anpassen und die Zahl der Dinge, die man heute in konzentrierter Form haben kann, ist gar nicht zu übersehen. Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen sind auf diesem Wege schon vor mehr als 25 Jahren vorangegangen. Sie bieten gleichsam die wohltätigen Kräfte der Sodener Gemeinde-Heilquellen No. 3 und 18 in konzentrierter und sicherlich in bequemster Form dar, und sie danken dieser ihrer Eigenschaft ihren Weltruf. Man achte stets auf den Namen Fay! Die Schachtel kostet nur 85 Pfg.

Anzeigen für Merseburg.

Dom. Getraut: der Oberlehrer Dr E. Elsheimer mit Frau S. geb. Zade; der Kaufmann K. Bräuer mit Frau L. Drösemeier geb. Breitkopf; der Landwirt W. Wolter mit Frau T. geb. Pflock. — Beerdigt: der Privatmann K. Hennicke.

Donnerstag abends 8 Uhr **Passions-Gottesdienst.** Pastor Berger.

Stadt. Getauft: Emmy Marie, T. des Drehers Strikke; Anna Berta Luise, T. des Hilfslademeisters Reichenbach; Paul Max, S des Elektro-Monteurs Kluck; Margarete Charlotte, T. des Arbeiters Friedrich. — Getraut: der Bäckermeister E. O. Zinsly mit Frau A. M geb. Müller; der Arb. H. H. Heinemann mit Frau E. A. geb. Engelmann; der Former R. Bruder mit Frau A. geb. Schmidt. — Beerdigt: der S. des Arb. Seyel; die Ehefrau d. Schneidermeisters Lehmann; die Witwe Schurpfeil; die unverehelichte Kretschmer; die einzige T. des Ingenieurs Nagel.

Dienstag abend 8 Uhr **Evgl. Mädchenbund St. Maximi** Versammlung Mühlstr. 1. Pastor Riem.

Mittwoch abend 8¼ Uhr **Bibelbesprechstunde** Mühlstraße 1. Pastor Werther.

Neumarkt. Vakat.

Mittwoch abend 7 Uhr **Passions-Gottesdienst.** Pastor Boit.

Donnerstag den 2. n. M., abends 8 Uhr **Zusammenkunft des Evangel. Mädchen-Vereins St. Thomae im Pfarrhause.**

Altenburg. Getauft: Karl Albert, S. des Arbeiters März; Erna Gertrud, T. des Maschinenführers Kronacher; Gustav Artur Walter, S. des Arb. Tschöfell; Wilhelm Fritz, S. des Arbeiters Döring; Werner, S. des Modelltischlermeisters Schmidt; Dora Elisabeth Käthe, unehel. T. — Getraut: der Dreher Franz Bauer mit Frau Marie geb. Lehmann. — Beerdigt: Paul, S. des Arbeiters Heier.

Mittwoch abend 7 Uhr **Passionsgottesdienst.** Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Pastor Werther.

Donnerstag den 2. April abends 8 Uhr **Jungfrauen-Verein.**

Sonntag den 29. März, früh 2¼ Uhr starb nach langem schweren Leiden an den Folgen einer Operation unser lieber Sohn und Bruder,

der Kaufmannslehrling

Paul Gaßmann

in seinem vollendeten 17. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet

Familie Gaßmann,
An der Geisel 5.

Die Beerdigung findet Mittwoch 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Sonnabend abend 5 Uhr verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Amalie Paschke
geb. Koch

im 67. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Rich. Wachsmuth und Frau Anna geb. Paschke
Paul Paschke und Frau geb. Apke
und 7 Enkel.

Merseburg, Dresden und Frankfurt a. M., den 30. März 1914.

Beerdigung Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Krankenhause.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.

Nachruf.

Gestern, Sonntag, den 29. März ist nach schwerem Leiden unser Mitglied, der Kaufmannslehrling

Paul Gassmann

im Alter von 17 Jahren in die Ewigkeit abgerufen worden.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadtfriedhofe statt.

Der Vorstand

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Töchterchens

Gretchen

sagen wir tiefgefühlten Dank.

Merseburg, den 30. März 1914.

Hermann Nagel und Frau Elsa
geb. Sauerbrey.

Alte Bettfedern

werden wie neu nach neuestem patent. Verfahren mit elektrischem Betrieb.

Hier werden die Bettfedern durch heiße Wasserdämpfe von allen Unreinigkeiten, Motten, Milben usw. sowie allen der Gesundheit schädlichen Stoffen gründlich gesäubert.

Rossmarkt 3. **Max Nell.** Rossmarkt 3.

1 Würfel 5 Pfg.
5 „ 20 „

Anerkannt älteste und feinste Marke!

Gibt eine erquickende, vollwertige Fleischbrühe und ersetzt das Suppenfleisch!

Wo nötig, Verkaufsstellen-Nachweis durch: Rotti G. m. b. H., München.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachfolger

Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für

Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Tapeten

Lincrusta
Wandspannstoffe
in allen Preislagen.

Linoleum

einfarbig, Granit und durchgemustert.

Uebernahme von Tapezier-, Polster- u. Dekorationsarbeiten

H. Stadermann,
Merseburg. Fernruf 277.

Gartenarbeiten, Neuanlagen, Anpflanzungen usw.

werden prompt und billigst ausgeführt.

Kostenanschläge und Auskünfte völlig kostenlos.

O. Rich. Schumann, Landschaftsgärtner

Obst- und Kartoffel-Versand.

Telephon 426. — — Gaud 1. — — Telephon 426

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0010

Todes-Anzeige.

Sonnabend nacht ½12 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Friederike Koch
geb. Schreiber

im 60. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Franz Koch
nebst Angehörigen.

Merseburg, den 29. März 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Neumarkt 19 aus statt.

Die Beerdigung der

Witwe Heyde

findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Kretschmer

sagen wir Allen für die herzliche Teilnahme und reichlichen Kranzspenden unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 30. März 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Kretschmer.

Für die aus Anlaß der Konfirmation unserer Tochter

Dora

uns in so überaus reichem Maße zuteil gewordenen Zeichen der Aufmerksamkeit sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Merseburg, 30. 3. 1914.

Albert Prüfer u. Frau.

Dank.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen bei der Konfirmation unseres Sohnes

Richard

sprechen wir nochmals unseren herzlichen Dank aus.

Merseburg, den 30. März 1914.

August Schmidt u. Frau
geb. Tauche.

Für die Ehrungen und Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer

Tochter Hedwig

sagen wir allen herzlichen Dank.

Merseburg, 30. März 1914.

Franz Richter u. Frau
geb. Klee.

Für die Ehrungen meines Sohnes

Paul,

welche zur Konfirmation so zahlreich von so vielen Freunden und Bekannten uns zuteil wurden, sagen wir Allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 30. März 1914.

F. Dathe, Ober Postschaffner, **und Kinder.**

Für die freundliche Aufmerksamkeit bei der Konfirmation unserer Tochter sagen wir unsern besten Dank!

Merseburg, den 29. 3. 1914.

Familie F. Klinz.

Vielen Dank

für die bei der Konfirmation unseres Sohnes erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Merseburg, den 30. März 1914.

Friedrich König u. Frau,
Unter-Altenburg 48

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter

Linda

sagen wir Allen herzlichen Dank.

Merseburg, d. 30. März 1914.

Ad. Emmerling
und Frau.

Für die vielen zur Konfirmation unserer Tochter

Paula

erwiesenen Ehrungen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, 30. März 1914.

Hermann Wansch u. Frau.
Steinstr. 9.

Für die vielen Geschenke und Ehrungen bei der Konfirmation unserer Tochter

Martha

sagen herzlichsten Dank

Karl Riemann u. Frau
Merseburg, den 30. März 1914.

Für die Aufmerksamkeiten und Ehrungen anläßlich der Konfirmation unserer Tochter

Ella

sagen wir Allen herzlichen Dank.

Merseburg, d. 30. März 1914.

Oberbahnassistent Oskar Brückner
und Frau.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes

Max

erwiesenen Aufmerksamkeiten und Ehrungen sagen wir hierdurch herzlichen Dank.

Merseburg, d. 30. März 1914.

Karl Woigk
und Frau.

Für die bewiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Merseburg, 30. März 1914.

Paul Hildebrandt u. Frau.
Luisenstr. 18.

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes

Walther

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen hiermit besten Dank

Gustav Mohr u. Frau.

Merseburg, d. 30. März 1914.

Für die vielen Ehrungen zur Konfirmation unserer Tochter sagen wir unsern besten Dank!

Merseburg, den 29. 3. 1914.

Ernst Müller u. Frau.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes

Walter

erwiesenen Aufmerksamkeiten und Ehrungen sagen hierdurch herzlichen Dank

Paul Krahmer u. Frau.

Merseburg, d. 30. März 1914.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, d. 30. März 1914.

Liesegang, Krautstr. 6.

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes

Richard

sagen wir Allen herzlichen Dank!

Merseburg, den 29. 3. 1914.

Robert Rollfink und Frau.

Zugleich im Namen meiner Eltern bedanke ich mich für die mir bei meiner Konfirmation erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Merseburg, d. 30. März 1914.

Charlotte Hörichs.

Der Vorstand der Frauenhilfe der Altenburg

spricht hierdurch herzlichen Dank aus für die reichen Kuchenspenden zur Konfirmationsnachfeier.

Bekanntmachung

Das Schulgeld der hiesigen Knaben- und Mädchen-Mittelschule ist vom 1. April 1914 ab auf 48 Mk. für alle Klassen festgesetzt. Für die Kinder, welche bereits die Mittelschule besuchen, werden indes nur 12 Mk. mehr, als der bisherige Schulgeldsatz jeder Klasse beträgt, erhoben, bis der Einheitssatz von 48 Mk. erreicht ist. Die jetzt zu Ostern sitzenbleibenden Kinder zahlen das Schulgeld ihrer Klasse. Besuchen von einer Familie vier Kinder oder mehr zugleich die hiesige Mittelschule oder das Lyzeum, so ist das vierte und jedes weitere Kind der Mittelschule von der Zahlung des Schulgeldes befreit. Auswärtige Kinder zahlen 50 Proz. Zuschlag zu den für einheimische Kinder festgesetzten Sätzen.

Merseburg, den 29. März 1914.

Der Magistrat.

Gotthardtstraße 44

ist eine Wohnung für 120 Mk. zum 1. Juli d. J. an ältere Leute zu vermieten.

Freundl. Parterrewohnung, 4 Zimmer, Küche, Speisekammer, Bad, Balkon und Zubehör, evtl. mit Garten, zum 1. 7. zu vermieten. **Roonstraße 5.**

Wohnung, Stube, Kammer und Küche, 3. Etage, ist zu verm. u. sof. zu beziehen. Preis 220 Mk. **Globiglauer Str. 16a.**

Herrschaftliche Wohnung, 14 Zimmer, bisher an Herrn Ober-Reg.-Rat **von Wolff** vermietet, ist **sofort zu vermieten** und z. 1. Juli zu beziehen **Domstraße 3.**

Wohnung, 3. Etage, 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Gutenbergstraße 1.**

Die seit 18 Jahren von Herrn Dr. med. Brohmann innegehabte **Wohnung, Schmale Str. 4,** ist zum 1. Juli oder 1. Oktober 1914 zu vermieten. Besichtigung 12—1 Uhr. **E. Kämmerer.**

Freundl. Wohnungen mit Garten per 1. Juli 1914 zu vermieten Näheres beim Hausmann **Möbert, Hallesche Str. 78,** parterre links.

Markt 6

2. Etage zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.

Frdl. Wohnung, 2 St., 2 K., K., reichl. Zubehör an einzelne Leute zu verm. u. 1. 7. 1914 zu beziehen **Lauchstedter Str. 17.**

Die von Herrn **Justizrat Scholtz** seit 6 Jahren bewohnte

hochherrschaftliche Zwei-Etagenwohnung

11 heizb. Zimmer, Bad, Balkons, mit reichl. Nebenräumen sowie sonstigem Keller- und Bodenzubehör, ist per 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Hallesche Str. 39, part.**

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten. **Kleine Sixtistraße 12.**

Kl. Wohnung 1. Juli bezieh. **Weißenfelser Straße 9.**

Die Mansarden-Wohnung **Gotthardtstr. 19** ist an ruhige Leute sofort zu vermieten und 1. Juli cr. zu bezieh. Preis 230 M. **Walther Bergmann**

---

2 Wohnungen zu vermieten **Leipziger Straße 78,** Neubau.

Alleinst. Frau mit erwachs. Sohn **sucht Wohnung** im Preise von 30 Tlr. per 1. Juli 1914. Off. u. **B 4** an die Exped. d. Bl.

Lehrer, 1. Juli nach Merseburg versetzt, **sucht eine**

4-5-Zimmerwohnung

für sich u. seine Schwester. Angebote unt **P Sch** a. d. Exp. d. Bl.

---

1 möbliertes Zimmer zu vermieten **Blumenthalstr. 5.**

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten **Dammstr. 15, I.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Leichstr. 11, 2 Tr.**

Freundlich möbl. Zimmer zum 1. April zu vermieten **Gotthardtstr. 36, 1 Tr.**

Schön möbliertes Zimmer zum 1. 4. zu vermieten **Gotthardtstraße 40, 1. Et.**

---

2 gut möblierte Zimmer zu vermieten **Neumarkt 25.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Auf Wunsch Mittagstisch. **Städter, Oelgrube 39.**

Für 1. April **möbliertes Zimmer** von jungem Herrn zu mieten **gesucht.** Gefl. Angebote unter **A S 454** an die Exp. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten **Neumarkt 70.**

Freundliche Schlafstelle zu vermieten **Kreuzstr. 4.**

Anständ. Schlafstelle offen **Steinstr. 11, 2 Tr.**

Der Laden Burgstr. 10 mit Zubehör, bisher Putzgesch., ist per sofort oder später zu vermieten. **D. Roßberg.**

Geld sofort bar an jedermann bei kl. **Ratenrückzahlung** bis 5 Jahre. **Reell, diskret u. schnell. W. Lützow, Berlin 99, Dennewitzstr. 32. Kostenlose Ausk. Viele Dankschr.**

Haus-Verkauf!

Ein Wohnhaus mit Laden, zu jedem Geschäft passend, Mitte der Stadt, verkehrsreiche Lage, ist wegen Alters des Besitzers zu verkaufen. — Näheres bei **Rich. Schumann,** Oelgrube 15.

Beabsichtige meine gut verzinsbaren

Wohnhäuser

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Robert Schreyer,** Roter Feldweg 2.

Grundstücks- und Acker-Verkauf.

Hausgrundstück mit Stallgeb. und Garten nebst 7 Morg. Land, an der **Naumburger Str.** gelegen, soll unter günstigen Bedingungen **sofort verkauft** werden. Das Grundstück eignet sich für Gärtner 2c. Näheres durch **Albert Franke,** Merseburg, Hallesche Straße 27.

Kleiner, herrsch. Haus zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **A B** an die Expedition dieses Blattes.

Kolonialw.-Gesch. evtl. m. kl. Grdst. auch auswärts **zu pachten oder kaufen gesucht.** Gefl. Offerten an **E. Brückner, Raguhn i. Anh.**

Familien-Gärten in geschützter Lage, mit Obstbestand, sind zu verpachten. **Heuschkel, Leunaer Str. 8/12.**

Ein gr. Sofa, noch sehr gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Fast neu sind sämtl. Bücher für Kl. 2, einige für Kl. 3 des Lyz., 1 lat. Grammatik für Gymnas. billiger abzugeben **Hallesche Straße 38, part.**

Ein fast neuer Tischlerwagen sowie ein tafelförmiges Klavier zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Metallbetten, an Private. Katalog frei. **Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.**

---

2 neue Zentrifugen für Handbetrieb, 1 desgl. für Kraft- und Handbetrieb, sowie 1 neue Schrotmühle f. Kraftbetrieb sind wegen Aufgabe des Artikels äußerst preiswert zu verkaufen. Offerten unter **K & J 73** an die Exped. d. Bl. erbeten

---

Ein guterhalt. Marktwagen steht zu verkaufen **Schortau 32.**

Ein fast neuer Schreibtisch (echt Nußbaum) **und 6 Nußbaum-Rohrstühle** zu verkaufen **Entenplann 11.**

---

1 gebrauchter Ausziehtisch ist bill. zu verk. **Poststr. 8, Hinterh.**

---

80 bis 40 Paar

Haustauben

verkauft **Corbetha 23** (b. Schkopau).

Futterfest. Absatzferkel verkauft **Kötschen 18.**

---

2 gr. Läuferschweine sind zu verkaufen **Hallesche Str. 7.**

---

1 Kuh m. d. Kalbe steht zu verkaufen **Leuna Nr. 11-12.**

---

1 hochtrag. Färse u. 100 St. Pflaumenbäume sind zu verkaufen **Mühle Crölliwitz.**

Ein überzähliges Pferd steht zum Verkauf **Kötschen 28.**

Ein gebrauchter Schreibtisch zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unt. **G T 4** a. d. Exp. d. Bl.

Enteneier (Peking) sind abzug. **B. d. Klausentor 5.**

Kakao garantiert rein ¼ Pfund **25 30 40 50 und 60 Pf. Tee in vorzüglicher Qualität** empfiehlt zu Original-Preisen **Anna Schulze,** Domstr. 9.

Gequetschten Hafer, Reismehl, Baumwollsaatmehl, Trockenschnitzel und Kartoffelflocken empfiehlt **Rischmühle.**

Gemischte Spreu ist abzugeben **B. d. Klausentor 5.**

Hafer-Kakao, ¼ Pfd. 25 Pfg., **ff. Koch-Schokolade,** das ganze Pfd. von 80 Pfg. an bis 2 Mk., **feinste Speise-Schokolade** in reichhaltiger Auswahl empfiehlt **Anna Schulze.** Domstraße 9.

Mietsverträge

hält stets vorrätig **Buchdruckerei Th. Rössner,** Merseburg, Oelgrube 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0011

Von der Reise zurück!

Dr. Hennes, Halle a. S
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Gr. Steinstrasse 20 (Kreissparkasse).

Rucksäcke
Prima Material, beste Verarbeitung,
Feldflaschen,
auch vorschriftsmäßig für Infanterie,
Wanderkocher,
sowie sämtl. Touristen-Artikel in größt. Auswahl
Wilhelm Köhler,
Gotthardtstrasse 5.

Neue Miet-Pianos
mit Vergütung bei späterem Kauf
Ritter
Piano-Fabrik
Halle a. S.

Filiale in Merseburg: Obere Burgstrasse. Vertreter: Rud. Meckert.

Modernste
Künstler-Gardinen!
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Otto Franke,
Burgstrasse.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Reisekörbe!!
Beste Qualität. Billigste Preise. Rabatt.
Paul Florheim, Burgstr. 12.

Kaffeemühlen
werden geschärft und repariert.
Carl Baum, Stahlwarenhandlung.

Bücklinge
a Kiste 80 Pfg.
Kappelsche Bücklinge
a Stück 5 Pfg.
empfiehlt
Emil Wolff.

Tapeten u. Linoleum
kaufen Sie allerbilligst vom Versand-haus **Paul Thum** Chemnitzer Str. 2
Versand. Sie Must. frei geg. fr. Rücks.

Böhmische Bettfedern
empfiehlt in allen Preislagen
B. Wendland, Domstr. 1, 1. Et.

Kaufe
getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. a. m.
H. Apelt, Oelgrube 7.

Als **Geschenke** empfehle

Uhren
für Damen u. Herren in Gold, Silber und Tula zu soliden Preisen.

Gold- und Silberwaren
als Armbänder — Ringe Ketten — Medaillons Manschettenknöpfe usw. in reichst. Auswahl

Hermann Schladitz, Uhrmacher,
Gotthardtstrasse 13 Fernspr. 472.

Funkenburg

Dienstag den 31. März abends 8¼ Uhr

Volkstümliches Sinfoniekonzert

der Stadtkapelle (Dir. E. Horschler) unter Mitwirkung der Konzert-Lautensängerin und Cellistin

Etelka Weinhold aus Leipzig.

U. a. gelangt zur Aufführung die **Pastoral-Sinfonie** (6) von Beethoven.

Alle Abonnements haben Gültigkeit gegen Nachzahlung von 20 Pf.
Entree 70 Pf. **Entree 70 Pf.**

Zum bevorstehenden Umzug
empfiehlt
in **reicher Auswahl** und **billigsten Preisen:**

Gardinen
Künstlergardinen
Abgepasste Vitragen
Vitragenstoffe
Scheibengardinen
Zugvorrichtungen
Messingstangen

H. C. Weddy-Poenicke,
Kleine Ritterstrasse 4. ◆ Kleine Ritterstrasse 4.

Von Dienstag den 31. d. Mt. ab stehen wieder **große Transporte** bester, hochtragender und frischmellender

Kühe u. Kalben
(Ostfriesl. u. Simmentbal Rasse) dabei **Zugvieh,** bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephon 57

Wohne jetzt
Rossmarkt 13 I.
Dr. R. Boeticher,
prakt. Arzt.
Sprechstunden: Vormittags 8—10 Uhr, nachm. 2—3 Uhr. Sonntags vorm. 9—10 Uhr. — Telephon 478.

Schultüten
nebst Füllung in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Anna Schulze, Domstr. 9.

Ich schneidere alles!
Jede Dame kann das von sich behaupten, die **Favorit Schnitte** benützt. Anleitung durch das Favorit-Moden-Album, 60 Pf., Jugend-Moden-Album 60 Pf., Handarbeits-Album 60 Pf. bei
Marie Müller Nachfl.,
Kleine Ritterstraße 11.

Bekanntmachung.
Die
Rübensamen-Ausgabe
der
Zuckerfabrik Schwoitsch,
Knauer, Beil & Co.,
G. m. b. H.,
beginnt den **1. April.**
Abschlüsse nehme ich noch an.
I. V.: Otto Roth,
Obere Breite Straße 9, I.

Konfirmations-Dankkarten
liefert schnellstens
Kurt Karlus
Buchdruckerei — Brühl 4
Fernruf 201

Privat-Tanzunterricht!
Erteile Unterricht für alle Rund- u. neuesten Gesellschaftstänze zu jeder Zeit.
C. Ebeling, Tanzlehrer.

Schrebergart.-Verein
Dienstag den 31. März im **Bergschlößchen**
Vereinsversammlung.
Wichtige Tagesordnung.
Der Vorstand.

Bierstube z. gold. Kugel.
Breite Straße 12.
Empfehle guten kräftigen
Mittagstisch.

Hubolds Restauration
Heute **Schlachtefest.**

Dienstag **Schlachtefest.**
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Heute, Dienstag, **Schlachtefest.**
Ernst Vogel, Hallesche Str. 71.

Dienstag **Schlachtefest**
C. Steger, Weißenf. Str. 40.

Achtung! Achtung!
Kleine Räumfuhren
werden noch angenommen
Sand 11, part.

Teilinvalide findet Nebenverdienst durch Wartung einer Maschine.
Angebote unter **M W 1690** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Agentur
eingeführter Gesellschaft (Feuer, Glas, Einbruch) ist unter günstigen Bedingungen umständehalber anderweitig zu vergeben. Pens. Beamte und Rentner werden ebenfalls berücksichtigt. Gefl. Offerten unter **T 2540** an die Expedition dieses Blattes erb.

Kräftiger Schuljunge
zum Wegegehen für sofort gesucht **Hallesche Straße 27.**

Suche Ostern einen
Lehrling.
Max Förster, Bäckermeister (vorm. G. Kraft), Breite Straße.

Suche für mein Ladengeschäft per sofort oder 15. April ein junges Mädchen als
Lernende.
Richard Lots,
Papier- und Luxuswaren,
Burgstraße 7.

Junges anständiges Mädchen findet sofort Stellung als
Lernende.
Carl Stürzebecher.

Geübte Anlegerinnen
für Buchdruckpressen,
ein Laufbursche
im Alter von 14—15 Jahren, ein geschickter, zuverlässiger
Arbeiter
finden Beschäftigung.
C. Görling.

Aufwartefrau gesucht
Zu melden **Kloster 5.**

Tüchtige Aufwartung
für den ganzen Tag zum 15. April gesucht
G. Koerlin, Gartenstraße 13.

Junges Mädchen als Aufwartung
für vorm. gesucht **Lindenstr. 6, I.**

Jüngere Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht
Bahnhofstraße 4, part.

Eine Aufwartung
wird zum 1. April gesucht.
Klappenbach, Lindenstraße 8.

Granatbrosche am Sonntag morgen in der Unter-Altenburg von Hälter- bis Seffnerstraße **verloren** gegangen. Gegen Belohnung abzugeben **Hälterstr. 16, I.**

Verloren
auf dem Wege Gotthardtstraße Kriegerdenkmal, Friedhof oder Domstraße, Obere Burgstraße **goldene Damenuhr mit langer Kette.** Gegen gute Belohnung abzugeben **Burgstraße 20.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0012

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle [illegible]grube 9

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen [illegible] Pf., auswärtige [illegible] 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz [illegible] Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für [illegible] besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag [illegible] Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher [illegible] Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags [illegible]

Nr. 76. Dienstag den 31. März 1914. 40. Jahrg.

Die abgelehnten Steuerkommissare.

Lc. Im preußischen Abgeordnetenhause wurde jüngst das negative Werk vollendet, das die Konservativen in der Budgetkommission begonnen hatten. Sechs von den im Etat mehr angeforderten 15 Steuerveranlagungskommissaren würden, entsprechend den Beschlüssen der Kommission, gestrichen, und die Regierung erlitt in dieser Frage eine empfindliche Niederlage, die ihr zugefügt wurde von ihren besten Freunden!

Aber beim Geldbeutel hört die Gemütlichkeit auf! Auch gegenüber einer Regierung, deren Autorität stützen zu wollen, sonst immer als eine der heiligsten Aufgaben der konservativen Partei hingestellt wird!

Es ist noch immer so gewesen: wenn die Regierung einmal eine wirklich gesunde und modernem Empfinden entsprechende Neuerung vorschlägt, so hat sie die Konservativen als ihre erbitterten Gegner. Das war bei der Feuerbestattung so, beim Besitzsteuergesetz und nun auch bei den Steuerkommissaren. Und in solchem Falle nehmen die Herren auch gar keine Rücksicht auf die Minister, sie versetzen sie kaltlächelnd in eine eklatante Minderheit und bereiten ihnen Verlegenheiten, ohne sich irgend um die eventuellen Folgen zu kümmern. Hernach aber lehnen sie die Behauptung, daß sie Ministerstürzer seien, mit gutgespielter Entrüstung ab.

Erfreulicherweise hat sich der Finanzminister Dr. Lentze von dem konservativen Stirnrunzeln nicht einschüchtern lassen. Er sagte den Herren heute recht deutlich die Wahrheit und wies ihre durchsichtigen Argumente gegen die weitere Erhöhung der Zahl der Steuerkommissare mit Entschiedenheit zurück. Charakteristisch war, daß er hierbei auf der Linken unausgesetzten Beifall erntete, während die Rechte laut murrte und ihrer Unzufriedenheit mit diesem Minister unverhohlen Ausdruck gab. Das fiskalische Herz des Finanzministers war kräftiger als sein Bestreben, sich mit der mächtigen Partei gut zu stellen, und insbesondere hatte die Tendenz, für den Staatssäckel mehr herauszuholen als bisher, doch auch einmal ihr gutes.

Die Gründe der Konservativen gegen die Ver-

[...]

[...] fast ganz in Wegfall kommen könnten, fernerhin in voller Höhe erhoben werden müssen, d. h. daß die Bevölkerung für diese Zuschläge in ihren breiten Schichten steuerlich herangezogen wird, obwohl sich dies ohne weiteres vermeiden ließe. Dieser Zusammenhang der Dinge muß klargestellt werden, um die ganze Schwere der konservativen Haltung in ihrer volksfeindlichen Bedeutung ermessen zu können.

Das preußische Volk wird es absolut nicht begreifen können, daß der beruflich ausgebildete Steuerbeamte vom Parlament nicht für besser geeignet zur Steuerveranlagung gehalten wird als der Herr Landrat. Es wird sich aber der klaren Empfindung nicht verschließen, daß hier wiederum Politik getrieben worden ist zugunsten der großagrarischen Kreise und zu Ungunsten der kleinen Leute, die um deswillen mehr Steuern zahlen sollen, weil die sach- und fachgemäße Anziehung der Steuerschraube auf dem platten Lande nicht beliebt wird. Die Redewendung des Abg. v. d. Osten, die Landräte eigneten sich besser für die Steuerveranlagung, weil sie die Vertrauensmänner der Bevölkerung seien, wird von der Bevölkerung selbst mit verständnisinnigem Lächeln aufgenommen werden. Und dieses Lächeln wird sich vielleicht dann in eine Stimmung des Befremdens umwandeln, wenn es zur Kenntnis kommt, daß dieser konservative Redner selbst Landrat ist, und wenn fernerhin erwogen wird, daß alle die konservativen Landräte, die im Abgeordnetenhause sitzen, es durch ihre Abstimmung für angezeigt gehalten haben, sich selbst zu attestieren, daß sie die allein richtigen Steuerveranlagungskommissare seien!

Der Landrat ist überlastet durch Geschäfte — das hoben in der Debatte auch die fortschrittlichen Redner hervor; sie haben eine Fülle von Aufgaben infolge der neuen Gesetze, und sie müssen sich auch um manche Dinge kümmern, bei denen man ihre Hände gar nicht zu sehen wünscht. Vor allem muß doch der Herr Landrat für die nötige Gutgesinntheit in seinem Kreise wirken. Das nimmt viel Zeit und Geisteskraft in Anspruch! Die Steuerveranlagung aber ist heute eine Wissenschaft für sich geworden. Die Landräte müßten selbst wünschen, von ihr entlastet zu werden. Wenn sie es nicht tun und wenn sie in diesem Bestreben von ihren politischen Freunden unterstützt werden, so geschieht dies aus dem feinen politischen Instinkt heraus, der ihnen sagt, daß kein Stein aus dem Bau der Landratsmacht und dadurch aus der konservativen Feste herausgebrochen werden darf.

Der Landrat hat wieder einmal gesiegt. Die Regierung ist unterlegen. Die Verhandlungen und Beschlüsse des Abgeordnetenhauses aber werden auf die Bevölkerung aufklärend wirken mit der Kraft eines hellscheinenden Lichtes. Und für diese Aufklärungsarbeit darf man den Herren von der Majorität dankbar sein!

Dank vom Hause Oesterreich!

Die dem Zentralverband Deutscher Industrieller sehr nahestehende „Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz" hat kürzlich über die Gründe, weshalb der Plan einer deutschen Gesellschaft für Welthandel gescheitert ist, Mitteilungen gebracht, wonach die Initiative dazu dem Zentralverband und nicht, wie bisher angenommen wurde, dem Generaldirektor Ballin zu verdanken sei; es sei die Absicht des Zentralverbandes gewesen, Herrn Ballin von der bereits geplanten Gründung des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsvereins abzuhalten. Der Zentralverband wollte bei dieser Gelegenheit „mit dem gesamten Wust der zwischenstaatlichen Wirtschaftsverbände aufräumen" und die „D.V.C." fährt fort:

„Da Herr Dr. Stresemann, der wirtschaftliche Beirat des Bundes der Industriellen, des Hansabundes und sonstiger Verbände, wieder einmal eine gute Witterung hatte, so fehlte er auch bei den Vorbereitungen des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsvereins nicht. Es scheint so, als ob ihm bereits Versprechungen für seine zukünftige Tätigkeit im deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverein gemacht worden seien; jedenfalls wurde als Entschädigung hierfür ein wohldotierter Posten in der neuen Deutschen Gesellschaft für Welthandel für ihn vorgesehen. Als Gegengabe brachte Herr Dr. Stresemann den Bund der Industriellen ein, der nun seinerseits auch Geneigtheit zeigte, an der Gründung der neuen Gesellschaft teilzunehmen."

Das also ist der Dank des Zentralverbandes für die Bemühungen, die sich Herr Dr. Stresemann um die Einigung von Zentralverband und Bund der Industriellen in der Welthandelsgesellschaft gegeben hat! Wir lassen dahingestellt sein, ob er verdient oder nichtverdient war. Jedenfalls hat jener „Dank" eine verzweifelte Ähnlichkeit mit dem bekannten Eselstritt. Konsequenterweise macht nun der Zentralverband weiter energisch Front gegen die Gründung des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes, und die „D.V.C." schreibt:

„Welche tiefer liegenden Motive hier mitgewirkt haben, ob der Bund der Industriellen vor den Verdächtigungen der „Frankfurter Zeitung" wirklich tapfer zurückgewichen ist, ob Herr Dr. Stresemann Angst vor drohenden Enthüllungen gehabt hat, . . . alle diese Dinge lassen sich noch nicht recht durchschauen. Jedenfalls — und das ist wohl die Hauptsache — Herr Dr. Stresemann hat den ihm ursprünglich zugedachten Posten im deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverband erhalten. . . . Eine Gelegenheit zur Einigung der deutschen Industrie aber und ihrer beiden großen Verbände hat man ungenützt vorübergehen lassen."

Die tiefe Verstimmung des Zentralverbandes darüber, daß ihm sein schöner Plan mißglückt [illegible] die selbständigen zwischenstaatlichen Verbände zu ruinieren und den Bund der Industriellen so langsam in sein Fahrwasser überzuführen, geht aus diesen bissigen Expektorationen deutlich genug hervor. Wir verstehen den Schmerz des Zentralverbandes, aber wir teilen ihn nicht.

Balkannachrichten.

Eine albanische Zirkularnote über Epirus.

Man darf wohl erwarten, daß in nächster Zeit die südalbanische Frage von neuem aufgerollt werden wird. Während der Deutsche Kaiser bereits auf dem Wege nach Korfu sich befindet, wo er mit König Konstantin und den leitenden griechischen Staatsmännern zusammenkommen wird, sucht die albanische Regierung diesen Besprechungen, in denen wohl die Bitte der Griechen um eine Vermittelung des Kaisers in der Epirus-Frage die erste Rolle spielen wird, dadurch eine bestimmte Richtung zu geben, daß sie in einer Zirkularnote an die Großmächte gegen das Verhalten der griechischen Regierung Verwahrung einlegt. Nach der „Albanischen Korrespondenz" hat die Zirkularnote folgenden Wortlaut:

Die griechische Regierung zieht ihre Truppen aus den zu räumenden Gebieten zurück, sendet aber Komitatschi-Banden dorthin, die von griechischen Behörden organisiert und mit Waffen versehen werden. Die Lage in Epirus wird täglich bedrohlicher. Die griechischen Behörden haben die Errichtung einer provisorischen Regierung geduldet, was der stärkste Beweis dafür ist, daß die Athener Regierung mit den Vorgängen eigentlich einverstanden ist. Angesichts des bevorstehenden Ablaufs des Räumungstermins ersucht die albanische Regierung die Großmächte, ihren Einfluß bei der griechischen Regierung wegen der Beendigung der bedauerlichen Lage geltend zu machen. Die albanische Regierung würde nur ungern Maßnahmen treffen, welche eine unliebsame Rückwirkung auf die Lage am Balkan hervorrufen könnten. Sie lehne daher jede Verantwortung für die neue Wendung der Dinge ab."

Die albanische Zirkularnote wird in Wien als die Antwort Albaniens auf die jüngst versandte griechische Note wegen Nordepirus angesehen. Man ist in Wien überzeugt, daß sich aus den noch bestehenden griechisch-albanischen Unstimmigkeiten keine internationalen Schwierigkeiten mehr ergeben werden. Man zweifelt nicht daran, daß Griechenland schließlich Nord-Epirus räumen wird, wenn auch vielleicht die Räumungsfrist bis 31. März nicht eingehalten werden sollte. Sobald aber die Räumung von Nord-Epirus durch die griechischen Truppen durchgeführt ist, ist die nordepirotische Frage eine interne Frage Albaniens, und es stehen der albanischen Regierung genug Mittel zur Verfügung, um der nordepirotischen Bewegung Herr zu werden. Übrigens dürfte auch Kaiser Wilhelm in Korfu in seinen Besprechungen mit den griechischen Staatsmännern seinen Einfluß dahin geltend machen, daß Griechenland die Beschlüsse der Großmächte respektiert.

Die Königsproklamation bevorstehend.

Wien, 30. März. Nach einer Meldung der „Reichspost" aus Durazzo steht die Proklamierung des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140331-11/fragment/page=0013
DFG